

KOMPAKT

November 2021

Impulse und Informationen der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder im Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln e.V.

KOMPAKT auch online lesen unter
www.katholische-kindergaerten.de



Kräuterhexen und Zaubertränke

Weitere Themen dieser Ausgabe:

Hot Spots des Lebens für Familien

Preise, Preise, Preise

Resilienz in Teams

Datenschutz von Kindern und Beschäftigten



Impressum

Herausgeber

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e. V.
Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder
Georgstr. 7, 50676 Köln
Tel.: 0221/2010-205
Fax: 0221/2010-395
Email: juergen.weinz@caritasnet.de

Redaktion

Natalie Adrat
Martin Gurk
Jürgen Weinz

Verantwortlich

Dorothea Herweg

Layout und Satz

Matias Möller, Düsseldorf

Titelbild

„Kräuterhexen“ in der Kita Taborplatz
© Sabine Katsikaris

Diese Ausgabe ist auf FSC® zertifizierten
Papier gedruckt.



3 Vorwort

AKTUELLES

- 4** Feste – Hot Spots des Lebens für Familien – Ergebnisse eines familienpastoralen Projekts
- 7** Hohe Zustimmung zur Qualität der Leitungskonferenzen
- 9** Deutscher Kita Preis 2021: 2. Platz für Netzwerk Mo.Ki – Monheim für Kinder
- 10** Alles Wichtige zur KiTaPLUS Eltern-App
- 12** Auswirkungen des Onlinezugangsgesetzes (OZG) auf die Kindertagesbetreuung
- 13** Rückblick auf den Boys' Day 2021
- 13** Weiterbildung Kita 2022

PRAXIS KONKRET

- 15** Eine Flutwelle in der Kita – Kita St. Servatius unter Wasser
- 16** Erzbisum Köln verleiht Nachhaltigkeitspreis – 3 Kitas unter den Preisträgern
- 19** **KiTaPLUS – Zusammenspiel mit KiBiz.web bei der Personaldokumentation**
- 24** Kräuterhexen und Zaubertänke in der Kita Taborplatz

IMPULSE

- 25** Wie bleiben wir gemeinsam stark und arbeitsfähig? – Resilienz im Team
- 27** Frühe Hilfen und Familienzentren – Gemeinsames Handeln für Schutz, Förderung und Teilhabe
- 29** Das Münchener Eingewöhnungsmodell
- 30** Orientierung am Kinde – Heinrich Spaemann und der christliche Blick auf das Kindsein
- 32** Praxisintegrierte Ausbildung (PiA) – wann gelingt's?
- 33** Den Schutz der Daten der Kinder und Beschäftigten im Blick (Teil 2) – Ergebnisse der Querschnittsprüfung des Katholischen Datenschutzzentrums (KdöR)

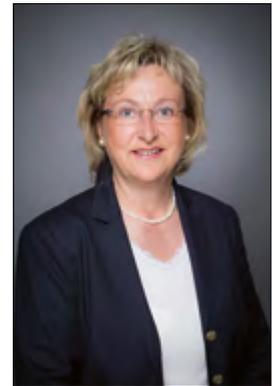
PERSONEN UND TERMINE

- 35** Trauer um Gertrud Luckas-Groß
- 36** Übersicht über die regionalen Zuständigkeiten der Fachberatungen
- 37** Vorankündigung des KFZ-Studentages 2022

LITERATUR UND LINKS

- 37** Literatur und Links
- 39** Himmlisch fit – ein spirituelles Bewegungsangebot für Körper, Geist und Seele

Liebe Leserinnen und Leser,



Ende letzten Jahres waren wir noch hoffnungsvoll, dass der Corona-Pandemie 2021 ein Ende bereitet werden könnte. Nach der dritten Coronawelle keimte zumindest im Frühsommer die Hoffnung wieder auf. Neben der vierten Welle, die uns gerade überrollt, ereilte viele Menschen an Ahr, Erft, Sülz und anderen Flüssen und Bächen vollkommen unvorbereitet im Juli dieses Jahres auch noch eine Flutwelle ungekannten Ausmaßes. So viele sind betroffen von Schäden und haben Familienangehörige, Freund_innen und Nachbarn verloren. So manche Seele hat dabei wohl Schiffbruch erlitten.

Auch katholische Kitas wurden beschädigt, manche so stark, dass diese vorerst nicht an ihren Standorten weiterbetrieben werden können und ausgelagert sind. In vielen Einrichtungen gab es Mitarbeitende und Familien, welche aufgrund der Unbewohnbarkeit der eigenen Häuser und Wohnungen plötzlich keine gesicherte Bleibe mehr hatten. Welche ungeahnten Kräfte in dieser Situation freigesetzt wurden und wie in aller Not das Gottvertrauen getragen hat, zeigt auf eindrucksvolle Weise der Artikel der Kita St. Servatius in Rösrath-Hoffnungsthal.

Das Kind mit seinen individuellen Stärken und Kompetenzen wahrzunehmen, bildet den Ausgangspunkt aller pädagogischer Aktivitäten. In einer kleinen Reihe stellen wir unterschiedliche Ansätze vor, welche den Blick auf das Kind prägen und schärfen – gerne als Einladung zum Gespräch und zur Diskussion verstanden. Den Anfang macht, in der vorliegenden Ausgabe der KOMPAKT, die Leiterin der katholischen Kita St. Maria Königin in Frechen. Sie unternimmt den Versuch, den Blick auf das Kind mit der Theologie Heinrich Spaemanns zu verbinden.

Die Eltern-App in KiTaPLUS bietet Ihnen die Möglichkeit, schnell, sicher und effizient Eltern Informationen zu übermitteln. Bestätigungspflichtige Nachrichten, Einverständniserklärungen oder Abwesenheiten werden direkt in KiTaPLUS gespeichert und nach Verlassen der Kinder der Einrichtung auch gelöscht. Das spart Ihnen Zeit und Sie kommunizieren im Sinne des KDG datenschutzkonform. Sie zögern noch mit der Eltern-App zu starten? Dann lesen Sie den Beitrag von Jana Fricke.

Noch ein Wort in eigener Sache zur KOMPAKT. 1998 erstmals als Fachinformationsdienst erschienen, ist die KOMPAKT heute ein Fachmagazin und das älteste Informationsinstrument der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder. Das Magazin erscheint zweimal pro Jahr mit einem Umfang von ca. 40 Seiten und einer Druckauflage von 1.400 Exemplaren, die kostenlos an Kitas, Träger und Kooperationspartner_innen versendet werden. Seit 2001 steht die KOMPAKT auch als Download auf der Website katholische-kindergaerten.de zur Verfügung. Aus Kostengründen – u.a. ist der Papierpreis explodiert – und aus Gründen der Nachhaltigkeit werden wir in einem ersten Schritt ab 2022 die Druckauflage reduzieren und den Trägerverantwortlichen die Ausgaben nur noch als PDF-Version zur Verfügung stellen bzw. auf die Online-Lektüre verweisen. An der Qualität der Beiträge ändert dies nichts. Zudem stellen wir regelmäßig fest, dass die Web-Ausgaben des Fachmagazins eine sehr hohe Quote an Aufrufen verzeichnen.

„Advent heißt: Aus Heidenangst wird Christusfreude.“, so wird der Fernsehjournalist Peter Hahne zitiert. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine Mut machende Zeit des Wartens auf ein freudvolles Weihnachtsfest und viel Glück, Gesundheit und Gottes Segen für das Jahr 2022.

Ihre

Dorothea Herweg
Dorothea Herweg,
Abteilungsleiterin

FESTE – HOT SPOTS DES LEBENS für Familien

Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus einem familienpastoralen Projekt in ausgewählten katholischen Kitas in Köln

Wie kann Glaubenswissen an Eltern von Kindern in katholischen Kitas vermittelt werden? Sind Print-Medien überhaupt noch ein geeignetes zeitgemäßes Medium, Eltern in religiösen Fragestellungen anzusprechen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt eines Projektes von 2018 bis 2021.

Im Vordergrund des Projektes stand die Frage, unter welchen Bedingungen Glaubenskommunikation angeregt, erreicht werden und damit letztlich auch wirken kann. Geleitet von der Annahme, dass bei Kitas in konfessioneller Trägerschaft das religiöse Leben zum Kernbereich zählt (zu denken ist an Rituale, Lieder oder Feste mit religiösem Bezug) und die Einrichtungen ein zentrales Bindeglied zwischen den Familien und der Kirchengemeinde darstellen, hat sich die Projektgruppe entschieden, den Zugang von Eltern mit jungen Kindern über die Kita herzustellen, in denen die Kinder betreut werden. Insgesamt sechs Kitas in unterschiedlichen Sozialräumen hatten sich bereit erklärt, das Projekt zu unterstützen. Im mehrstufigen Untersuchungsdesign wurde die Durchführung von schriftlichen Befragungen von Eltern mit der Durchführung von Fokusgruppen kombiniert.

Zur Durchführung der Studie

Dem Projekt zugrunde lag die Reihe FESTE – HOT SPOTS DES LEBENS der Arbeitsgemeinschaft für katholische Familienbildung e.V. (AKF). Diese wurde leicht modifiziert und dem Corporate Design des Erzbistums Köln angepasst.

Die Hefte sollten kostenfrei in Kitas bzw. Familienzentren einer ausgewählten Region des Erzbistums verteilt werden. Um die Auswertung vergleichbarer und einfacher handhabbar zu machen, wurden dann hierzu sechs Kitas bzw. Familienzentren in Köln ausgewählt.

Bei diesen sollte dann eine unterschiedlich intensive Bewerbung und Begleitung der Kita-Eltern erfolgen:

- ▶ bei zwei Einrichtungen lediglich Auslage der Hefte zur kostenfreien Mitnahme; keine weiteren Hinweise außer einmaligem Hinweis auf Elternabend oder im Elternbrief
- ▶ bei zwei Einrichtungen Verteilung über die Fächer der Kinder und Bewerbung der Aktion durch begleitende Aushänge
- ▶ bei zwei Einrichtungen wie zuvor, jedoch begleitend zusätzliche Eltern- und Eltern-Kind-Angebote in Kita, Familienzentrum oder anderen pfarrgemeindlichen oder auch kommunalen Örtlichkeiten, abhängig von den Kontakten unserer Projekt-Kitas

Auf Grund der Corona-Pandemie musste das ursprüngliche Forschungsdesign während der Durchführung verändert werden. In Folge dessen wurden die Hefte allen katholischen Kitas im Erzbistum Köln auch in digitaler Form als pdf-Dateien zur Verfügung gestellt. In einer Kita wurde das Osterheft mit anderen Materialien während des Lockdowns an die Familien verteilt.

Projektgruppe

Zur Planung und Durchführung des Projektes konstituierte sich eine Projektgruppe aus Fachreferentinnen und -referenten unterschiedlicher Referate aus dem Erzbischöflichen Generalvikariat und dem Diözesan-Caritasverband

unter Federführung des Referates Katechese und lebensbegleitende Pastoral in der Abteilung Erwachsenenpastoral. Die Projektgruppe wurde ergänzt durch Professorin Heike Wiemert von der Katho Köln – Fachbereich Sozialwesen – die das Projekt wissenschaftlich begleitet und ausgewertet hat.

Ergebnisse der Studie

1. Zugang zu den Heften:

In den Kitas, in denen die Erzieher_innen die Hefte aktiv an die Eltern ausgegeben haben und die Themen der Hefte zusätzlich mit Aktionen in der Kita begleitet wurden, wurde die größte Anzahl der Eltern erreicht.

Auslage der Hefte an geeigneter Stelle



2. Gestaltung und Format:

Die gestalterische Aufmachung der Hefte erfuhr insgesamt große Zustimmung; das Papierformat wurde als geeignet bewertet, fast drei Viertel der befragten Eltern sprach sich (überraschenderweise) gegen ein Onlineformat aus. Für manche Eltern war nicht deutlich, dass nicht die Kinder, sondern sie als Eltern die Hauptadressaten der Hefte waren. Während von einigen Eltern kritisch angemerkt wurde, dass nicht-deutschsprechende und unterhalb der Mittelschicht angesiedelte Eltern ohne christliche Sozialisation von den Heften ausgeschlossen werden, fühlten sich andere Eltern hingegen dadurch als Gemeinschaft gestärkt. Die Heterogenität der Elternschaft stellt sich als eine Herausforderung dar, unterschiedliche Formate zu entwickeln.

3. Bildungseffekte:

Drei Viertel der befragten Eltern gaben an, dass mit den Heften Verständnis und Interesse an den Themen vertieft wurde und die Informationen und Anregungen im Alltag verwendet werden können. Die Hefte zeigten einen Bildungseffekt, weil sie Hintergrundwissen transportierten und Anregungen zum Begehen der Feste brachten – sogar über den familiären Rahmen hinaus, z.B. zur Gestaltung von Kleinkindergottesdiensten. Die Hefte als solche ohne einen weiteren Input haben zunächst keinen Anstoß gegeben, sich tiefergehend mit den Inhalten zu beschäftigen. Im Zusammenhang damit wurde der Wunsch geäußert, bei Themenabenden oder beim Kaffeetrinken nach dem Sonntagsgottesdienst die Hefte weitergehend im Austausch zu thematisieren. Wenn Glaubenswissen in der Kita vertieft wird, ist der Effekt der Auseinandersetzung bei den Eltern und auch den Kindern größer. Die Kita ist aus Sicht der Eltern der richtige Ort, um Glaubenswissen zu vermitteln und Glaubenskommunikation anzuregen.

Schlussfolgerungen

Der Bericht von Frau Prof'in Wiemert kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:



Collage von den 8 Heften

1. Auf die Materialien kommt es an.

Das Projekt hat gezeigt, dass die Gestaltung der Hefte einen wesentlichen Beitrag geleistet hat, dass Eltern sie mit nach Hause genommen und auch mit der Familie angeschaut haben und im Idealfall darüber ins Gespräch gekommen sind. Die Kombination von Texten für Eltern und Liedern sowie Bastelanregungen für Kinder bzw. für die ganze Familie wurde sehr positiv aufgenommen. Die ansprechend gestaltete Papiausgabe stellte für die Eltern ein Wert an sich dar.

2. Die Vermittlung von Glaubenswissen und Glaubenskommunikation ist kein Selbstläufer.

Die Auseinandersetzung mit den Heften muss angeleitet werden, das Interesse der Eltern an den Heften muss geweckt werden. Das fängt damit an, wie die Hefte den Eltern übergeben werden. Der größte Effekt wird erzielt, wenn die Übergabe

der Hefte den Eltern wie „ein Geschenk“ erscheint, so leistet die persönliche Ansprache einen wesentlichen Erfolg der Katechese.

3. Kitas lassen sich konzeptionell als ein eigener Ort der Verwirklichung von Pastoral verstehen und sind ein zentrales Bindeglied zwischen Familien und Gemeinde.

Auch wenn bislang empirisch noch nicht belegt ist, inwiefern die religiöse Sozialisation von Kindern durch die Kita geprägt wird, ist sicher, dass konfessionelle Kitas, Eltern und Kindern einen religiösen Weltzugang ermöglichen und ihre Mündigkeit fördern können. Hilfreich wäre hier eine enge und systematische Zusammenarbeit zwischen pastoralen Diensten und den Kitateams. Die Präsenz von pastoralen Diensten in der Kita bietet die Möglichkeit, mit Eltern ins Gespräch zu kommen und sie für die Teilnahme oder gar Mitarbeit in der Gemeinde zu gewinnen.

4. Glaubenskommunikation muss niederschwellig sein und braucht eine Begegnungs- und Dialogkultur.

Der Zugang zur Vermittlung von Glaubenswissen und Glaubenskommunikation in der Kita ist niederschwellig, weil Eltern den Ort beim Bringen und Holen der Kinder täglich betreten. In der Bring- oder Abholsituation ergeben sich kurze, aber durchaus relevante Momente, in denen religiöse Impulse gegeben werden können. Mit persönlichen und symbolischen Gesten oder Impulsen können Eltern ins Nachdenken kommen, was Feste für sie persönlich bedeuten. Darüber hinaus wünschen sich die befragten Eltern eine vertiefte Beschäftigung mit den Inhalten der Hefte in der Gemeinschaft, entweder an Themenabenden in der Kita oder im Anschluss an den Kindergottesdienst im Elterncafé etc. Hier können auch die unterstützenden Kursangebote des Bildungswerkes der Erzdiözese Köln e.V. greifen, die im Rahmen von Elternabenden und Eltern-Kind-Angeboten die Kitas und Familienzentren unterstützen. Dabei geht es nicht ausschließlich darum, Glaubenswissen zu vermehren, sondern ebenso darum, Raum für Begegnung, Austausch und Gemeinschaft zu bieten. Wenn die Gemeinde als kinder- und familienfreundlicher Lebens- und Lernraum erlebt werden kann, wird dies nicht nur Bindung ermöglichen bzw. verstärken, sondern auch den Erfolg der Glaubenskommunikation in anderen Bereichen (Glaubenswissen, Glaubenspraxis) erhöhen. In diesem Kontext ist aber

auch die besondere Bedeutung der pastoralen Mitarbeiter_innen in den Blick zu nehmen. Über die Kitas und Bildungsstätten hinaus sind sie prädestiniert, Eltern in Fragen des Glaubens bei Suchbewegungen zu unterstützen.

5. Differenzierte Glaubenskommunikation muss an den Lebenswelten von Familien ansetzen und darf nicht in Leistungsstress ausarten.

Insbesondere in dem Weihnachtsheft „Zeit des Glücks – Zeit der Belastung“ haben sich viele der befragten Mütter wiedergefunden und sich ernst genommen gefühlt, weil es ihre Lebenssituation und ihren Alltag authentisch berücksichtigt hat.

6. Die Familie als Adressatin gibt es nicht

Ein klar definiertes Familienbild gibt es nicht. Kirchliche Sprache muss den Begriff Familie sehr sensibel verwenden, um den ausdifferenzierten Familienmodellen gerecht zu werden. Vermieden werden sollte direkte oder indirekte Zurücksetzung bestimmter Lebensgemeinschaften von Erwachsenen und Kindern; ein ‚Defizitmodell‘ von Familie ist unbedingt zu vermeiden.

Auch wenn die Ergebnisse des Projektes nicht repräsentativ sind und bisher nur einen ersten explorativen Blick auf die Wirkungen der Heftausgaben aus der Reihe HOT SPOTS DES LEBENS für Familien ermöglichen konnten, hat sich



Verteilung über die Fächer der Kinder

gezeigt, dass diese Heftreihe ein geeignetes Medium für die Familien- und Kitapastoral ist. Die beteiligten Fachreferentinnen und -referenten werden diese nun gezielt in ihren Arbeitsbereichen einsetzen. Einige Ideen hierzu sind schon vorhanden. Über diese wird dann noch über unterschiedliche Informationskanäle berichtet, unter anderem auch in der nächsten Ausgabe der KOMPAKT.

JÜRGEN WEINZ
für die Projektgruppe

Quelle: Prof. 'in Wiemert, Heike; Familienpastorales Projekt: Feste – HOT SPOTS DES LEBENS für Familien. Abschlussbericht, Köln im Mai 2021

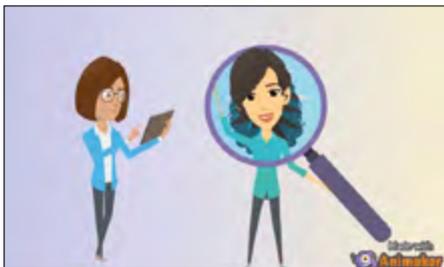


<https://www.weihnachten-weltweit.de/meta/home/>

Hohe Zustimmung zur Qualität der Leitungskonferenzen

Ergebnisse der Online-Befragung bestärken die bisherige Praxis und geben wichtige Anhaltspunkte für weitere Optimierungen

Die Durchführung von regionalen Konferenzen für Kita-Leitungskräfte ist ein zentraler Baustein des Informations- und Kommunikationskonzeptes der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder. Mit den bis zu 160 Leitungskonferenzen werden aktuell 664 Kitaleitungskräfte in der Regel viermal im Jahr erreicht. Durch eine Überprüfung und Anpassung dieser Dienstleistung an die Zielgruppe sollen die positiven Effekte verstärkt und eine zukunftsorientierte Ausrichtung in den Blick genommen werden können.



Dazu wurde im Zeitraum vom 7. bis 11. Juni 2021 das Konzept der Leitungskonferenzen durch eine qualitative Umfrage umfangreich evaluiert, um es mit den Bedarfen der Kitaleiter_innen abzustimmen und Optimierungsmöglichkeiten zu ermitteln.

An der Befragung nahmen erfreulicherweise 70% aller Leitungskräfte der katholischen Kitas im Erzbistum Köln teil. Dabei haben mehr als die Hälfte der Teilnehmenden die Freitextfelder für konkrete Angaben von Anregungen genutzt.

Durchweg gute Bewertungen der Konferenzen

Die Befragung ergab eine hohe Zufriedenheit mit der Qualität der Leitungskonferenzen der Teilnehmenden.

Inhalte der Befragung	Gewählte Antwort: trifft voll zu/trifft eher zu
Die Inhalte der Leitungskonferenzen sind für meine Kitapraxis relevant.	98%
Ich kann eigene Themen und aktuelle Fragestellungen in die Leitungskonferenz einbringen.	97%
Ergänzung: In den Freitextfeldern wurden der <u>Aspekt des (kollegialen) Austausches</u> besonders hervorgehoben – auch verbunden mit dem Wunsch diesen (verstärkt) zu ermöglichen.	
Die methodische Gestaltung der Videokonferenzen finde ich ansprechend.	85%
Ergänzung: Videokonferenzen wurden in den Freitextfeldern als (ergänzendes) Angebot im Kontext aktuelle bzw. thematisch eingegrenzter Fragestellungen besonders hervorgehoben und gewünscht.	
An einer Schulung zur Teilnahme an Videokonferenzen würde ich gerne teilnehmen.	20%
Durch die Leitungskonferenz werde ich...	
über regional relevante Themen informiert.	97%
zu innovativen pädagogischen Themen informiert.	92%
bei der Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption unterstützt.	83%
zur Teilnahme an Projekten motiviert.	78%
Die Leitungskonferenz bewerte ich insgesamt:	
 (Durchschnitt: 4,13 von 5)	

Durchschnittlich wurden die Konferenzen mit 4,13 von 5 möglichen Sternen bewertet. Sehr hohe Werte erhielten dabei die Praxisrelevanz der Inhalte mit 98 Prozent sowie die Möglichkeit, eigene Themen und aktuelle Fragestellungen einbringen zu können, mit 97 Prozent. Am Ende der Skala stand die Einschätzung, wie man sich durch die Leitungskonferenzen zur Teilnahme an Projekten motiviert fühlt. Diese erhielt aber immerhin noch einen Wert von 78 Prozent

Evaluation ergab auch Anhaltspunkte zur Optimierung

Die Evaluation ergab auch einige Ansatzpunkte, wie man die Konferenzen noch weiter optimieren kann. An einem internen Reflexionstag haben die Fachberaterinnen und Fachberater dann Stellschrauben zur

weiteren Optimierung der Konferenzen identifiziert und Überlegungen angestellt, mit welchen Maßnahmen dies erreicht werden könnte. Dabei entstand folgender Maßnahmenkatalog:

Fortbildungsangebote

- ▶ Der CaritasCampus bietet Leitungskräften Schulungen für einen sicheren Umgang mit Videokonferenzen an, sowohl für die eigene Teilnahme als auch deren Durchführung. Auch digitale Schulungen für optimale digitalisierte Elternarbeit sollen angeboten werden.
- ▶ Die Fachberaterinnen und Fachberater werden sich ebenfalls didaktisch-methodisch weiterbilden, um beide Konferenzformate – analog und digital – noch ansprechender und interessanter zu gestalten.

10 goldene Regeln für Videokonferenzen

- ▶ Die erstmalig formulierten „10 goldenen Regeln, damit Videokonferenzen gut gelingen können“ tragen dazu bei, dass die Konferenzen für Teilnehmende und Durchführende als zielführend und angenehm empfunden werden.

Information, kollegialer Austausch und Beratung

- ▶ Sicherung der Aktualität von Inhalten durch die Fachberater_innen, indem dringende Themen vorrangig behandelt werden.
- ▶ Berücksichtigung der Themenwünsche der Teilnehmenden. Die Tagesordnung wird regelhaft erweitert um „Fragen und Problemstellungen aus der Alltagspraxis“, „Aktuelle Informationen“ und einer „Praxisbörse“.
- ▶ Die gelebte Praxis, in jeder LK einen fachlichen Input mit (moderiertem / gelenktem) Austausch zu platzieren, soll ebenfalls als fester TOP verstetigt werden.

Umgang mit bereits bereitgestellten Informationen (Kitaletter)

- ▶ Die Inhalte des Kitaletters werden auf Leitungskonferenzen als bekannt vorausgesetzt. Sie werden nicht noch einmal vorgestellt oder wiederholt, sondern lediglich anlassbezogen vertieft oder erläutert.

Digitale Themenkonferenzen und Websprechstunden

- ▶ Die (geplanten) Themenkonferenzen werden ausschließlich digital durchgeführt und richten sich an interessierte Personen bzw. Personengruppen auf Ebene der Beratungsbezirke oder darüber hinaus.
- ▶ Parallel dazu werden künftig sog. Websprechstunden, für bestimmte Zielgruppen, als regelhaftes Gesprächsangebot durch die Fachberatung angeboten.

Motivation zur Teilnahme an Projekten

- ▶ Im Weiteren soll durch die Fachabteilung Tageseinrichtungen für Kinder des DiCV reflektiert werden, wie Einrichtungen, für die Teilnahme an Projekten/Initiativen besser motiviert und unterstützt werden können.

Die von den Fachberater_innen erarbeiteten Schlussfolgerungen und Veränderungsmaßnahmen wurden in Leitungs- und Trägerkonferenzen vorgestellt und beraten. Nach Würdigung der Rückmeldungen aus der Praxis ist der Maßnahmenkatalog nun finalisiert worden, so dass dieser nun in das Konzept für Leitungskonferenzen einfließen kann.

NATALIE AD RAT
Fachberaterin

Oft sind es die scheinbar kleinen Dinge, an denen es fehlt: ein Kühlschrank, eine Matratze, das Geld für die Klassenfahrt. Dort, wo in Nordrhein-Westfalen Kinder, Jugendliche und ihre Familien in Not sind, hilft die Aktion Lichtblicke – und das schon seit über 20 Jahren.

Gemeinsam mit den 45 NRW-Lokalradios kümmern sich insbesondere Caritas und Diakonie um die Menschen, die dringend und unbürokratisch Hilfe benötigen.

Weitere Informationen und Antragsmöglichkeiten finden Sie unter www.lichtblicke.de



„Es braucht ein ganzes Dorf, um ein Kind zu erziehen oder ein Kind stark zu machen.“

(afrikanisches Sprichwort)

Deutscher Kita Preis 2021: 2. Platz für Netzwerk „Monheim für Kinder“

Die Stadt Monheim und ihr Netzwerk „Mo.Ki – Monheim für Kinder“ haben einen mit 10.000 Euro dotierten zweiten Platz beim Deutschen Kita-Preis in der Kategorie „Lokales Bündnis für frühe Bildung“ geholt. Zuvor hatte es Mo.Ki aus 1.200 Bewerbungen bis ins Finale von Berlin geschafft.

Mo.Ki beschreibt einen kommunalen Präventionsansatz. Die Kinder- und Jugendhilfe wird systematisch umgebaut – weg von der Reaktion auf Defizite hin zur Prävention als aktive Steuerung und Gestaltung. Im Mittelpunkt aller Bemühungen stehen das Kind und seine Entwicklung. Das Mo.Ki-Konzept begleitet Kinder von der Geburt bis zur Ausbildung. Angepasst an erschwerte gesellschaftliche Bedingungen werden Familien auch beim Übergang in andere Bildungseinrichtungen begleitet, um Eltern zu unterstützen und Kinder möglichst früh zu stärken. Um nachhaltige Erfolge in der pädagogischen Arbeit zu er-

„In Monheim am Rhein bleibt kein Kind auf der Strecke. Ihr Bündnis zeichnet sich durch klare und professionelle Strukturen aus. Teilhabe und Mitbestimmung stehen im Zentrum Ihres Wissens. Die Träger und Fachkräfte aller Kitas haben die Möglichkeit, sich in die Prozesse aktiv einzubringen und sie mitzugestalten. Auch Kultureinrichtungen und weitere Akteurinnen und Akteure werden in Ihrer Bündnisarbeit einbezogen. So gelingt es der Stadt seit einigen Jahren, eine lebendige Bildungslandschaft für Kinder und Eltern zu gestalten. Im Fokus stehen die Familien und jedes Kind mit seiner spezifischen Lebenssituation, um so Chancen für alle Kinder zu öffnen.“

aus der Laudatio

zielen, werden Fachkräfte trägerübergreifend qualifiziert und ein Netzwerk mit zahlreichen Kooperationspartnern aufgebaut.

Beispielhaft beziehen die Konzepte der Mo.Ki Präventionskette folgende Förder- und Beratungsprogramme ein:

In den Mo.Ki-Cafés beraten und begleiten die Familienhebammen und Sozialpädagoginnen bei allen gesundheitlichen Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt und die ersten Entwicklungsschritten im Baby- und Kleinkindalter. Bei Bedarf werden weitergehende Unterstützungs- und Hilfsangebote vermittelt.

In Elterncafés ausgewählter Kindertagesstätten – den Mo.Ki-Familienzentren – können Eltern über Sorgen und Nöte sprechen. Häufig sind externe Beraterinnen und Erzieherinnen werden Kinder gezielt gefördert, um den Schuleintritt problemlos zu meistern.

In allen Schulen stehen Kindern, Jugendlichen, Eltern und Lehrkräften Schulsozialarbeiterinnen und -arbeiter sowie Schulpsychologinnen und -psychologen beratend zur Seite. In den Schulen wird in multiprofessionellen Teams gearbeitet, um den Schulerfolg eines jeden Kindes zu stützen.



© DKJS/Stefan Holzberg

Mit den Angeboten der Jugendberufshilfe und Jugendberufsagentur werden junge Menschen beim Übergang von der Schule in den Beruf gestärkt.

Eltern, Kinder und Jugendliche erhalten bei Krisen und Notlagen Beratung und Unterstützung durch die Erziehungsberatung und den Bereich Kinder, Jugend und Familie.

Zur Sicherung des Kindeswohls erarbeiten Freizeiteinrichtungen, Vereine, Verbände, Schulen und Kindertagesstätten ganzheitliche Schutzkonzepte. Rund 30 Kinderschutzfachkräfte stehen zur kollegialen Beratung bereit. Einrichtungen, in denen Schutzkonzepte eingeführt wurden, erhalten das Qualitätssiegel „Gemeinsam aktiv für Rechte von Kindern und Jugendlichen“.

BIRGITTA HAGEMANN
Fachberaterin

Statt Zettelwirtschaft: schnelle Infos an Eltern

Alles Wichtige zur KiTaPLUS Eltern-App

Die KiTaPLUS-Eltern-App steht seit Dezember 2020 allen katholischen Einrichtungen im Erzbistum Köln kostenfrei zur Verfügung. Sie zögern noch mit der Eltern-App zu starten? Die folgenden vier Fragen helfen bei der Entscheidung für die KiTaPLUS Eltern-App.

1. Warum lohnt sich der Einsatz der KiTaPLUS Eltern-App?

Die KiTaPLUS Eltern-App bietet Ihnen als Kita die Möglichkeit, die Eltern oder auch andere Kontaktpersonen in Echtzeit zu informieren: allgemeine Neuigkeiten aus der Kita, gezielte (projekt-) gruppenspezifische oder persönliche Nachrichten, Infos zu Schließ- und Feiertagen sowie Veranstaltungs- oder Ausflugsterminen.

„Wir brauchen Taschentücher“

Termine wie „Morgen Waldtag – Bitte an die wetterfeste Kleidung denken“ oder Anfragen wie „Unsere Taschentücher sind aus – wer kann Nachschub spenden?“ sind schnell und datenschutzkonform kommunizierbar. Die Eltern können die Termine sogar direkt in den Kalender ihres Smartphones übertragen.

Einverständnis ohne Zettel

Einverständniserklärungen können mit Hilfe der App schnell und sicher digital eingesammelt werden – das spart Papier, Zeit und ist direkt beim entsprechenden Kind gemäß den Aufbewahrungsfristen dokumentiert. Lesebestätigungen helfen, den Überblick zu behalten, wer die Information zur Kenntnis genommen hat und wer nochmal persönlich angesprochen werden sollte.

Kein Muss, aber Kann – Krankmeldung ohne Telefon

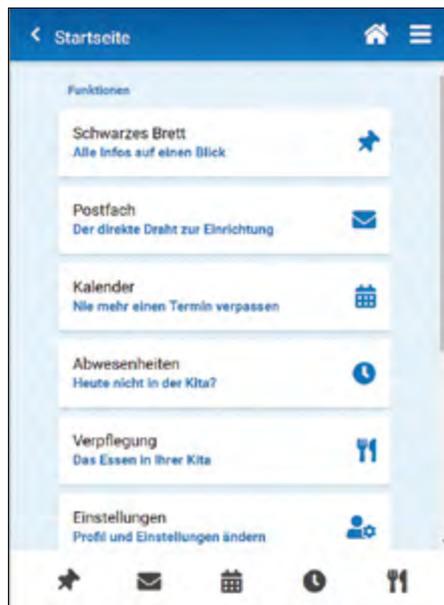
Durch Nutzung der digitalen Abwesenheits- und Krankmeldefunktion können die Eltern das Kind als „abwesend“ mel-

den, was direkt in der Verwaltungssoftware beim entsprechenden Kind vermerkt wird.

Alles rund um die Verpflegung

Auch das Verpflegungsportal ist in die Eltern-App integriert. Somit haben die Eltern neben allen Informationen rund um ihre Kita auch die Verpflegung vom Guthabenstand bis zum Essensplan in einer App vereint.

Für alle Einrichtungen, die eine taggenaue Verpflegungsabrechnung anbieten, können die Eltern somit auch ihre Essensbestellungen einfach und bequem von zu Hause oder unterwegs über die Eltern-App tätigen.



Unterstützung der Face-to-Face-Kommunikation – individuell einrichtbar

Die Kommunikation über die Eltern-App kann und soll nicht die persönlichen

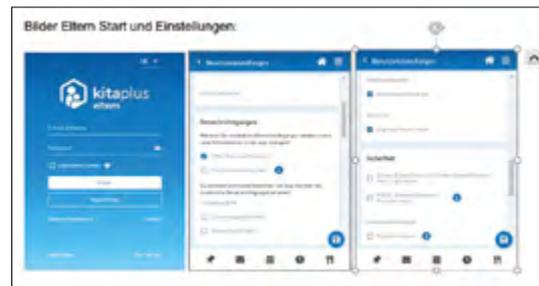
Kontakte ersetzen, aber sie kann sehr gut unterstützen. Verlorene Zettel können Sie abhaken. Die einzelnen Module der Eltern-App sind individuell und jederzeit aktivierbar und auch wieder deaktivierbar. Legen Sie also beispielsweise weiterhin Wert auf eine ausschließlich telefonische Abmeldung der Kinder, so deaktivieren Sie den entsprechenden Bereich über den Bereich „Einstellungen“.

2. Die KiTaPLUS Eltern-App ist eine sogenannte webprogressive App. Was bedeutet das?

Webprogressive App bedeutet, dass die Anwendung nicht in den gängigen App-Stores zu finden ist. Die App wird erst mal über den normalen Internetbrowser über die Internetseite eltern.kitaplus.de geöffnet und kann anschließend mit dem Startbildschirm oder „Home“-Bildschirm des jeweiligen Gerätes verknüpft werden.

Anwenderfreundlich wie eine App

Anschließend kann die Anwendung wie eine App genutzt werden. Die Eltern können dann individuell einstellen, ob sie über bestimmte neue Inhalte aktiv informiert werden möchten und in welcher Form. Auch weitere Sicherheitseinstellungen sind möglich.



Zusätzlich kann die Eltern-App jederzeit und über jeden beliebigen Browser oder auf anderen Geräten über eltern.kitaplus.de aufgerufen werden. Benötigt werden hier lediglich die registrierte E-Mail-Adresse und das von den Eltern selbstgewählte Passwort.

Den Eltern zu empfehlen ist jedoch immer die Verknüpfung des App-Buttons mit dem Startbildschirm von Smartphone oder Tablet, um von den Vorteilen der App vollumfänglich profitieren zu können.

3. Ich möchte die Eltern-App in meiner Einrichtung ausprobieren. Wie starte ich am besten?

Sie haben es in der Hand wann, mit wem und mit welchen Modulen Sie starten möchten! Jede Einrichtung kann jederzeit starten, die Eltern-App steht allen Einrichtungen in KiTaPLUS zur Verfügung. Um zunächst die Funktionalitäten und notwendigen Arbeitsschritte kennenzulernen, steht ein kurzes Erklärvideo in der Dokumentenbibliothek in KiTaPLUS zur Verfügung, ebenso Testzugänge zum Üben sowie Schritt-für-Schritt-Anleitungen. Darüber hinaus bietet der CaritasCampus Schulungen zur Eltern-App an.

Probe mit dem Elternbeirat

Empfehlenswert ist es, die App zunächst mit den Eltern des Elternbeirates auszuprobieren und erst anschließend auf alle Eltern zu erweitern, ggf. sogar gruppenweise. Im Vorfeld sollte in jedem Fall eine Information an die Eltern erfolgen, damit diese einerseits über die Funktionalitäten informiert sind und andererseits auch die Aktivierungs-E-Mail seitens KiTaPLUS

richtig interpretieren und nicht für SPAM halten.

Erklärvideo hilft weiter

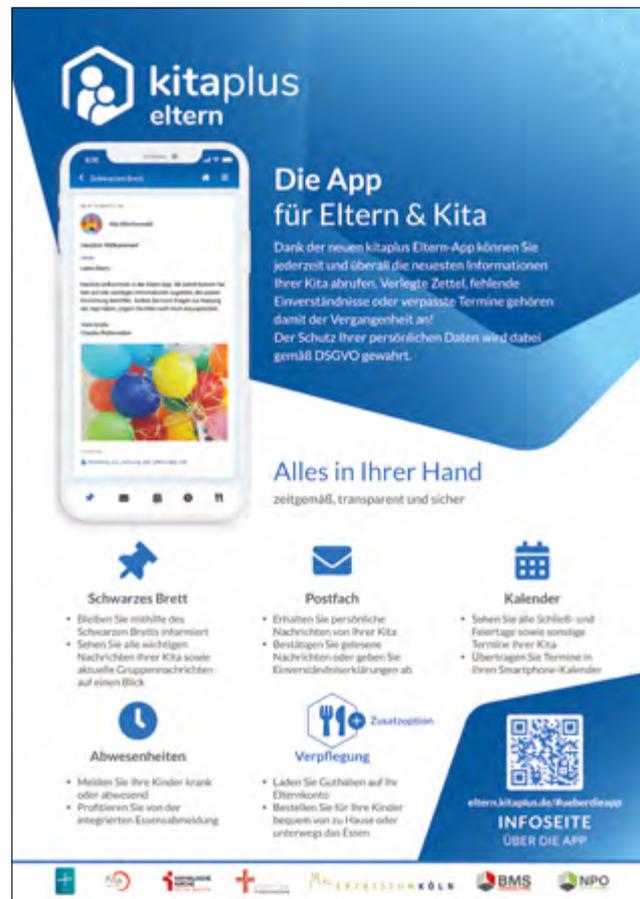
Gerne können Sie hierzu auf das Informationsplakat bzw. die Flyer (inkl. eines kurzen Erklärfilms) zurückgreifen – sei es in digitaler oder in Papierform.

Ist die Vorabinformation erfolgt, können Sie mit der Freischaltung der Benutzerzugänge starten. Dies erfolgt über die Kinderdaten in KiTaPLUS.

Für all die Erziehungsberechtigten, die bisher bereits das Verpflegungsportal nutzen, ist der Umgang mit der Eltern-App sogar schon bekannt und weitere Module können ohne erhöhten Aufwand dazu geschaltet werden. Hierfür finden Sie in den Einstellungen der Eltern-App einen Masterbutton und können damit all diesen Eltern mit nur einem einzigen Klick die weiteren Module sichtbar machen.

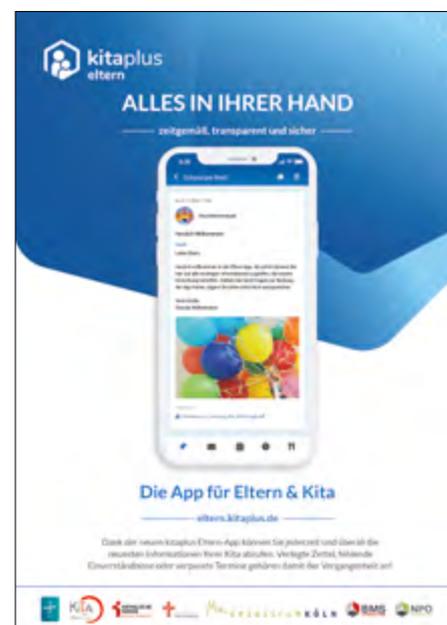
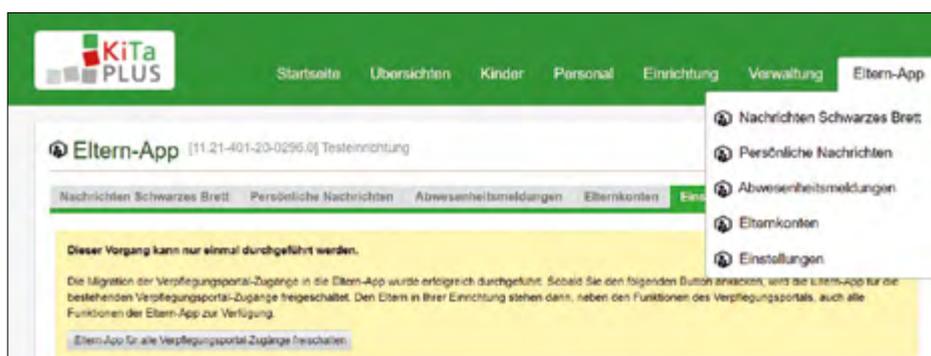
4. Was sind die größten Herausforderungen beim Start mit der Eltern-App?

Die größte Hürde beim Start mit der Eltern-App ist wie so häufig der Regis-



trierungsprozess der Eltern. Die gute Nachricht für alle bereits mit dem Verpflegungsportal gestarteten Einrichtungen: Sie haben das bereits erledigt!

Für alle anderen: Mit Anlegen der Benutzerzugänge und der damit verbundenen Registrierungsmail für die Eltern



werden die Eltern aufgefordert bestimmte Registrierungsschritte durchzuführen. Es ist wichtig, dass die Registrierung innerhalb von 72h und mit allen Schritten abgeschlossen wird, aber dies geschieht erfahrungsgemäß nicht immer.

Vollständige Registrierung der Eltern stockt? – „Passwort vergessen“ hilft weiter

Im Reiter Eltern-App in den Kinderdaten ist anhand des Status sichtbar, wo die Eltern im Registrierungsprozess „pausiert“ haben. Beim Hinweis „Freischaltung durch Eltern ausstehend“ kann die Registrierungsmail seitens der Kitaleitung über das @-Symbol mit einem Klick erneut verschickt werden. In den anderen Fällen wie beispielsweise „Eingabe des Geburtsdatums durch Eltern ausstehend“ sollten die Eltern am besten die Funktion der Anmeldemaske „Passwort vergessen“ nutzen. Oftmals ist dies bei der Verknüpfung von Geschwisterkindern der Fall, das beispielsweise nur eines der beiden Kinder für die Eltern in der App sichtbar ist. Durch

die „Passwort vergessen“-Funktion wird automatisch eine E-Mail mit einem Bestätigungscodex an den jeweiligen Benutzer verschickt. Nach dem neuen Einloggen erfolgt die Abfrage der noch ausstehenden Registrierungsschritte, auch wie im Beispiel die Abfrage des Geburtsdatums. Sollten Sie darüber hinaus Schwierigkeiten mit der Anwendung der Eltern-App haben, können Sie jederzeit die KiTaPLUS-Hotline kontaktieren.

Fazit: Die Eltern-App bietet Ihnen die Möglichkeit, schnell, sicher und effizient Eltern Informationen zu übermitteln. Alle hierfür benötigten Daten sind bereits in KiTaPLUS vorhanden, so dass keine Doppelangaben notwendig sind, wie dies z. B. bei der Nutzung anderer Anbieter der Fall wäre. Bestätigungspflichtige Nachrichten, Einverständniserklärungen oder Abwesenheiten werden direkt in KiTaPLUS gespeichert und nach Verlassen der Kinder der Einrichtung auch gelöscht. Das spart Ihnen Zeit und Sie kommunizieren im Sinne des KDG datenschutzkonform. Die Eltern-App wird kontinuierlich wei-

Knapp zwei Drittel haben im Erzbistum Köln bereits mindestens ein Kind in der Eltern-App freigeschaltet und setzen die App in unterschiedlichem Umfang ein – viele allein durch die Nutzung des Verpflegungsportals. Rund 25.000 Kinder sind bereits mit App-Konten der Erziehungsberechtigten verknüpft. 13.700 Abwesenheitsmeldungen wurden getätigt. 3.700 Einträge auf dem Schwarzen Brett und über 6.700 Termine oder Nachrichten wurden über die Eltern-App verschickt – Tendenz stark steigend!

terentwickelt und neue Funktionalitäten hinzugenommen.

Für Fragen steht Ihnen Frau Jana Fricke (jana.fricke@erzbistum-koeln.de) gerne zur Verfügung.

JANA FRICKE

Referentin Produkt- und Servicemanagement,

Referat Kindertageseinrichtungen & Familienzentren

Auswirkungen des Onlinezugangsgesetzes auf die Kindertagesbetreuung

Das Onlinezugangsgesetz (OZG) verpflichtet Bund und Länder bis zum 31.12.2022, bestimmte Verwaltungsleistungen auch elektronisch über Verwaltungsportale anzubieten und damit für Bürgerinnen und Bürger auch digital zugänglich zu machen. Die Anwenderfreundlichkeit steht hierbei im Mittelpunkt der Umsetzung.

Die OZG-Leistungen sind in einem Umsetzungskatalog aufgeführt und dort 14 Themenfeldern zugeordnet. Das Themenfeld Familie und Kind betrifft unter anderem den Bereich der Kindertagesbetreuung. Hieraus ergibt sich die Notwendigkeit der Digitalisierung des Kitaplatzvergabeverfahrens auf kommunaler Ebene. Erste Kommunen in NRW haben sich

schon auf den Weg gemacht und nutzen die sich nun erweiternden Möglichkeiten digitaler Vormerksysteme kommerzieller Art, wie beispielsweise Little Bird und Kita-Navigator, um nur zwei zu nennen.

Neben der digitalen Möglichkeit, ein Kind für eine oder mehrere Tageseinrichtungen vormerken zu können, bieten nun erste Systeme auch die Möglichkeit, die Platzvergabe durch die Anwendung eines Algorithmus zu steuern. Der hier eingesetzte sogenannte „Gale-Shapley-Mechanismus“ ist ein auf Algorithmen basierendes Vergabesystem, welches vorhandene Anmeldungen und freie Kitaplätze in bester Weise zusammenführen möchte. Familien und Kitas sollen hierdurch eine optimale Passung erfahren.

Aus Sicht der KTK Bundesebene ist die Voraussetzung zur Nutzung einer solchen Vergabep Praxis, dass trägerspezifische Aufnahmekriterien berücksichtigt werden, und somit die Trägerautonomie gewahrt bleibt. Träger sollten dies im Diskurs mit den Kommunen thematisieren und einfordern.

DANIELA MEREU-MÜLLER,

Fachberaterin

Weitere Informationen:

http://docs.dpaq.de/17735-impulspapier_algorithmenbasierte_kitaplatzvergabe.pdf oder Artikel in der „Welt des Kindes“, Ausgabe 3/2021, Seite 37: „Kita-Platzvergabe-mit dem Gale-Shapley-Algorithmus“

Jungen-Zukunftstag Boys' Day

Rückblick auf den Boys' Day 2021

Das zentrale Ziel des Boys' Day ist es, durch Praxiserfahrung Erfahrungsräume zu schaffen, bei denen vorrangig die Interessen und Talente junger Menschen ihre Berufsentscheidung bestimmen und nicht das Geschlecht.

Damit – trotz Pandemie – möglichst viele Erfahrungsräume offenstehen konnten, bestand in diesem Jahr erstmalig die Möglichkeit, den Aktionstag auch digital zu realisieren.

- ▶ Bundesweit gab es 1.866 Angebote mit 20.444 Plätzen für Jungen.
- ▶ Die Mehrheit der Angebote fand vor Ort statt (1.334). Hier konnten 2.592 Plätze zur Verfügung gestellt werden.
- ▶ Die 532 digitalen Angebote machten jedoch einen Großteil der Plätze aus (17.852).

In den katholischen Kitas im Erzbistum Köln wurden in diesem Jahr pandemiebedingt leider nur 50 Plätze zur Verfügung gestellt. Es ist zu wünschen, dass es im kommenden Jahr wieder mehr Einrichtungen dazu bereit sind, einem oder mehreren Jungen einen Einblick in den Arbeitsalltag zu ermöglichen.

Der nächste Boys' Day – Jungen-Zukunftstag ist am 28. April 2022.

Der Fokus der bundesweiten Koordinierungsstelle richtet sich im kommenden Jahr wieder verstärkt auf die Durchführung von Präsenz-Angeboten.

Machen Sie mit!

Dass der Aktionstag wirkt, belegen die Ergebnisse seiner wissenschaftlichen Begleitforschung. Mit der bundesweiten

Ausrichtung und dem einheitlichen Datum schafft der Boys' Day zudem einmal im Jahr maximale Aufmerksamkeit für das Thema der Berufsorientierung ohne Geschlechterklischees.

Digitale Info-Reihe für Unternehmen und Einrichtungen

Bei der digitalen Info-Reihe „Girls' Day und Boys' Day reloaded: Wie werden die Aktionstage 2022 zu einem Erfolg?“ erhalten interessierte Unternehmen und Einrichtungen hilfreiche Tipps, Infomaterialien, gute Beispiele und Erfahrungswerte zur Planung und Realisierung, der kommenden Aktionstage.
www.boys-day.de/aktuelles/girls-day-und-boys-day-reloaded-wie-werden-die-aktionstage-2022-zu-einem-erfolg

Die Abteilung Tageseinrichtung für Kinder ist als regionale Kontaktstelle (Boys' Day-Initiative) eingetragen. Durch die Koordination des Jungen-Zukunftstags unterstützen die Boys' Day-Initiativen die Einrichtungen und Aktiven vor Ort.

Haben Sie Fragen zur Boys' Day Initiative? Wir stehen Ihnen gerne zur Verfügung.
Martin.gurk@caritasnet.de

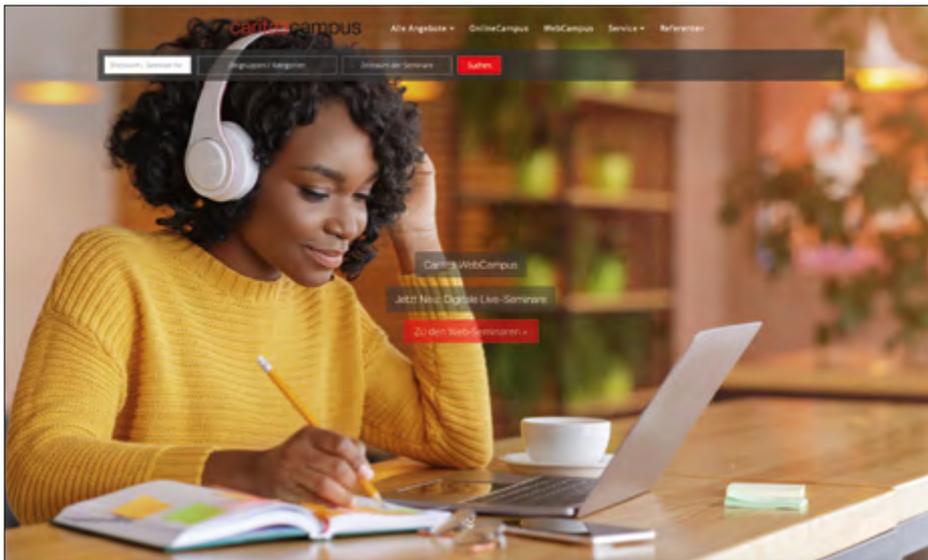
Weitere Informationen und Materialien sowie die Möglichkeit sich als Praxisstelle registrieren zu lassen, finden Sie unter: www.boys-day.de

MARTIN GURK
 Fachberater

Weiterbildung Kita 2022

Die vergangenen Monate der Corona-Pandemie haben vielen Menschen sehr viel abverlangt: Eine Ausnahmezeit, voller Unsicherheit und Angst; schwere Arbeitsbelastung und Sorge darum, wie es weitergehen soll und wann das endlich ein Ende hat, prägten den Alltag. Ungewohnt und befremdet haben wir große Anteile unseres beruflichen und privaten Lebens

in die Hand von Politik und Wissenschaft legen müssen. Zum Glück ist es der wissenschaftlichen Forschung und Entwicklung gelungen, schnell und erfolgreich zu agieren und konkrete Wege aus der Pandemie zu entwickeln. Der englische Philosoph Herbert Spencer hat es so formuliert: „Das große Ziel von Bildung ist nicht Wissen, sondern Handeln.“



Das Weiterbildungsprogramm Kita 2022 des CARITASCAMPUS möchte Sie, als haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende in Kindertageseinrichtungen und Familienzentren gleichermaßen zu Bildung und Handeln ermutigen – ganz konkret bei Ihren tagtäglichen Herausforderungen. Die Angebote umfassen sowohl bewährte Seminare als auch neue Formate wie zum Beispiel das Online-Seminar „Sprache und Religion auf der Grundlage der Pädagogik Maria Montessoris“ oder die längerfristige Teambegleitung und -qualifizierung „Gott spielt immer mit“

Um Ihnen eine größere Übersichtlichkeit zu bieten, finden Sie das Seminarangebot in mehrere Bereiche unterteilt – das farbige Inhaltsverzeichnis bietet dazu eine gute Orientierung. Neben Zertifikatskursen, deutlich erweiterten Angeboten des ONLINE-CAMPUS, Seminaren zu Leitungsthemen und inklusiven Fragestellungen sowie Präventions- und Software-Schulungen möchten wir ganz besonders auf die neuen pädagogischen Seminare aufmerksam machen.

Die über 400 Angebote wurden didaktisch deutlich erweitert. Sie können nun auch WEB-Seminare und gemischte Formate wählen sowie Inhouse-Seminare und Teamschulungen buchen. Selbstverständlich achten wir bei den Bildungsformaten mit Präsenzanteilen auf die jeweils aktuell geltenden Regeln der Corona-Schutzverordnung. Das gilt sowohl für die Veran-

Angebote in den Bereichen	
Religionspädagogik, Pastoral und Spiritualität	9
Religionspädagogische Grundkurse	11
Online-Seminare	19
Besinnungs- und Daventage	21
Religionspädagogische und pastorale Seminare	26
Religionspädagogische Teamweiterbildungen und Arbeitsgemeinschaften	65
Zertifikatskurse	71
Online-Seminare	129
Seminare für Leitungskräfte	187
Inhouse-Seminare, Teamschulungen und Supervision	219
Persönlichkeitsorientierte Themen	223
Inklusive Pädagogik	241
Allgemeine elementarpädagogische Themen	295
Präventions-schulungen	475
KitaPLUS-Schulungen	487
Offene Angebote aus dem CARITASCAMPUS	505

staltungen im DiCV als auch bei unseren Partnern vor Ort. Ihre Gesundheit ist uns wichtig, daher bieten wir Ihnen ein Höchstmaß an Sicherheit.

Alle Bildungsangebote finden Sie auch online auf www.caritascampus.de. Darüber hinaus sind hier aktuelle Angebote aufgeführt, die kurzfristig ins Programm aufgenommen wurden. Nutzen Sie zusätzlich unsere kostenfreien monatlichen CAMPUSNEWS und registrieren Sie sich mit Ihrem Smartphone oder PC auf unserer Internetseite. Machen Sie gerne etwas für sich daraus - wir freuen uns auf Sie!

MARKUS LINDEN-LÜTZENKIRCHEN
Leiter der Abteilung Fort- und Weiterbildung



Gott spielt immer mit!

Nach dem erfolgreichen Abschluss des Projektes „Gott spielt immer mit!“ ist diese religionspädagogische, pastorale und spirituelle Teamqualifizierung als weiteres Weiterbildungsformat verstetigt worden. Auch ohne besondere Werbemaßnahmen haben nach einem Artikel in der KOMPAKT mehrere Kitas und pastorale Dienste in Wissen, Wuppertal und Köln ihr Interesse gezeigt. Da diese Form der Weiterbildung auf die Präsenzform angewiesen ist, hat sich die konkrete Durchführung von ersten Prozessen durch die Corona-Pandemie etwas verzögert. Zu Beginn dieses Kindergartenjahres sind nun 5 Kita-Teams an den Start gegangen. Anfang des neuen Jahres werden weitere folgen.

Im Unterschied zur Projektphase ist die Dauer der Teamqualifizierung zunächst einmal auf ein Jahr mit zwei Teamtagen und sechs weiteren Treffen verkürzt worden. Der jeweilige Beginn ist nicht festgelegt, sondern kann für jede Teambegleitung individuell vereinbart werden. Interessierte Kitas können sich jederzeit bei Jürgen Weinz, dem Referenten für Religionspädagogik in der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder melden.

Eine Flutwelle in der Kita

Das Wasser kam ... völlig unerwartet ... wie es im Leben nun einmal oft der Fall ist

Innerhalb von ein paar Stunden wurde **alles** überflutet: das Gebäude, das Außengelände, Spiele, Bücher... und mit ihnen Erinnerungen an schöne Momente wie beispielsweise das Singen und Lachen der Kinder ...

Nach der Hochwasser – Katastrophe in Rösrath-Hoffnungsthal, von der auch die Kita St. Servatius schwer betroffen war, breitete sich die Verzweiflung, Hilflosigkeit und Hoffnungslosigkeit bei den Betroffenen aus. Das Ausmaß der Katastrophe und die Schäden schienen nicht mehr beherrschbar zu sein.

Was jedoch in den nächsten Tagen geschah, war einfach unfassbar

Wie aus dem Nichts wurde eine Aktion gestartet, die mit über 40 freiwilligen Helferinnen und Helfern alles, was noch zu retten war, in den naheliegenden Pfarrsaal in Sicherheit brachte. Für die kommenden drei Wochen fanden wir Unterkunft in einer anderen Kita unserer Gemeinde, die gerade ferienbedingt geschlossen war. Wie es das Schicksal vielleicht auch will, heißt die Kita „Arche Noah“. Sie hat uns im wahrsten Sinne des Wortes ein erstes Obdach inmitten der Flutkatastrophe gegeben.

Nach der Entscheidung, dann anschließend die Ersatz-Kita im Pfarrsaal von Rösrath - Forsbach einzurichten, stand die große Mammutaufgabe an, die Räume entsprechend und kindgerecht vorzubereiten. Dazu wurde zunächst das komplette Inventar des Pfarrsaals in Forsbach durch einen Treppenaufgang herausgeschleppt und weggebracht. Einen Tag später ging die Schleppe weiter, und zwar im Pfarrsaal Hoffnungsthal. Da musste zunächst der Weg freigelegt werden, um die geretteten Möbel und Gegenstände für den Umzug

bereitzustellen. Am Freitag fand dann der große Umzug statt: wieder schleppen, schleppen und noch mal schleppen. In der neuen Ersatz-Kita wartete bereits eine „Putzkolonne“ in Form von zwei Müttern, die die Möbel mühevoll vom Schlamm befreiten und schließlich desinfizierten. Zudem hatten die Köchinnen bereits mit großem Eifer die neue Küche ausgestattet und kochbereit gemacht.

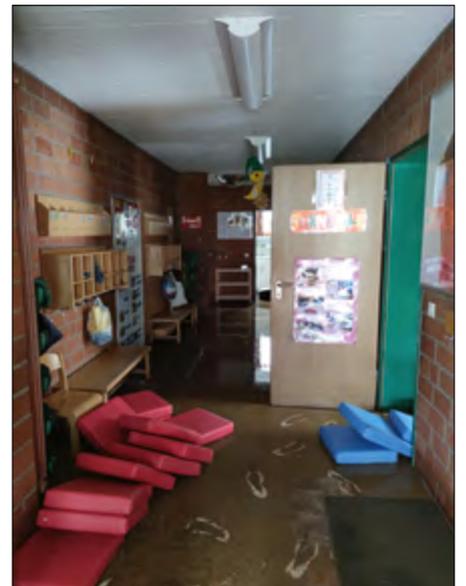
Der Glaube an das Gute im Menschen und das Vertrauen auf Gott sind gestärkt worden

Ich könnte endlos schreiben, was es für ein Aufwand war, es sollte jedoch ein kurzer Bericht werden. An diese Stelle möchte ich mich herzlich bei **allen** bedanken, die Zeit, Kraft, Energie, Ideen, Werkzeug, Transportmittel und vieles mehr mit viel Engagement und großer Selbstverständlichkeit bereitgestellt haben. Ohne diese Unterstützung wäre es überhaupt nicht möglich gewesen, in nur einer Woche die Betreuung in der nun ausgelagerten Kita St. Servatius wie gewohnt aufzunehmen

Es war eine Zeit voller Verzweiflung, Hilflosigkeit, Hoffnungslosigkeit... und trotz alledem: Durch die enorme Hilfsbereitschaft, den Zuspruch und die Unterstützung haben wir den Glauben an das Gute im Menschen und das Vertrauen auf Gott nicht verloren, sondern noch mehr verstärkt.

In diesem Sinne bleiben Sie gesund.

ELISABETH HUTSCH
*Leiterin der Kita St. Servatius
in Rösrath-Hoffnungsthal*



Fünf Erstplatzierte und sieben Sonderpreise: Erzbistum Köln verleiht Nachhaltigkeitspreis



Dieses Jahr hat das Erzbistum Köln erstmalig einen Nachhaltigkeitspreis ausgeschrieben. Bewerben konnten sich Christinnen und Christen aus dem Erzbistum Köln, aus Kirchengemeinden, Schulen,

Kitas oder katholischen Jugendgruppen, die aus eigener Initiative Projekte gestartet haben, um den sozial-ökologischen Wandel mitzugestalten.

Aus insgesamt 59 Bewerbungen wählte eine Fachjury fünf Gewinnerprojekte (Preisgeld jeweils 1.500 Euro) und sieben Sonderpreise (Preisgeld jeweils 350 Euro) aus. Jurorinnen und Juroren waren Petra Dierkes (Direktorin Hauptabteilung Seelsorge im Erzbistum Köln), Sönke Geske (Geschäftsführer NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln), Michael Kamp (Leiter Freilichtmuseum Lindlar), Elisabeth Reining (Schöpfungsbotschaf-

terin in Bornheim) und Christian Weingarten (Umweltbeauftragter im Erzbistum Köln). Die Preise wurden im September 2021 bei dezentralen Veranstaltungen vor Ort verliehen.

Drei der insgesamt zwölf Preise gingen dabei an Kitas, ein erster Preis und zwei Sonderpreise. Das ist ein großartiges Ergebnis, zu dem auch die Redaktion der KOMPAKT ganz herzlich gratulieren möchte.

Einen ersten Preis erhielt die Kita Sonnenblume in Burscheid für gesunde und nachhaltige Ernährung



Die Kinder in der Caritas Kindertagesstätte Sonnenblume gestalten, gemeinsam mit den Erzieherinnen und Erziehern, ihren Alltag nachhaltig: Beim Frühstück achten alle darauf, möglichst auf Plastikverpackungen zu verzichten. Das Wasser kommt aus einem Sprudelautomaten, damit keine Einwegflaschen genutzt werden müssen. Mittags kocht eine Köchin für über hundert Kinder täglich frisch, die Essensabfälle werden kompostiert. Der Kompost wird dann wiederum genutzt, um das Obst und das Gemüse in den eigenen Hochbeeten zu düngen. In Planung ist auch die Anschaffung eines Lastenrades, um die entsprechenden Einkäufe nicht mehr mit dem Auto, sondern mit dem Rad zu erledigen. Einen Eindruck vermittelt auch ein Video, das man unter dem nachfolgenden Link findet.



<https://mam.erzbistum-koeln.de/web/15b82a813f553ef0/caritas-kindertagesst-tte--sonnenblume--in-burscheid-/>

Für Rückfragen zu dem Projekt steht Herr Julian Mihm gerne zur Verfügung.
E-Mail: j.mihm@caritas-rheinberg.de

Einen Sonderpreis erhielt das Montessori Kinderhauses St. Johannes vor dem lateinischen Tore in Köln für das Projekt „Monte Kompost“

Das Montessori Kinderhaus St. Johannes vor dem lateinischen Tore in Köln kompostiert nicht nur eigene Obst- und Gemüseabfälle, sondern stellt allen Interessierten, die Zuhause keine Biotonne haben, kleine Mülltonnen zur Verfügung. Der Inhalt wird dann mit dem Müll der Einrichtung zusammen im Garten kompostiert und wird zu wertvollem und nährstoffreichem Humus voller Lebewesen. Die Idee des Projektes ist, nicht nur von Mutter Erde zu nehmen, sondern ihr auch etwas zurückzugeben.

Für Rückfragen steht Frau Christina Brings gerne zur Verfügung
E-Mail: kita-st-johannes@seelsorgebereich-bmv.de



Einen weiteren Sonderpreis erhielt die Kita St. Severin in Köln für das Projekt "Von der Biene zum Honig"

Kleine Helferinnen und Helfer ganz groß! Zusammen mit einem Imker geben die Kinder der Kölner Kindertagesstätte St. Severin einem Bienenvolk ein neues Zuhause. Damit sich die Bienen wohlfühlen, haben sich die Kinder einige Gedanken gemacht. Der Bienenstock ist bunt bemalt und in der Nähe haben sie ein Wildblumenbeet gesät. Die fliegenden Mitbewohner sind für die Kinder ein lebendiges Lernfeld: Fragen werden vom Imker praktisch und kindgerecht beantwortet. Ein paar Highlights warten noch auf die Kinder: Bald schon wird der erste Kindergarten-Honig geerntet. Aus dem übrigen Bienenwachs werden Kerzen gegossen.

Für Rückfragen steht Frau Ruth Reichertz gerne zur Verfügung.

E-Mail: kitastseverin@kirche-lww.de



Die zwanzigste Ausgabe!

Liebe Leserinnen und Leser,

die Zusammenarbeit von Verantwortlichen und das Zusammenwirken zweier EDV-Systeme unseres Arbeitsfeldes wurde im vergangenen Quartal hart auf den Prüfstand gestellt. Nicht, weil es ein Plan war so vorzugehen, sondern die Umstände erzwangen es. Wovon ist hier die Rede?

Der Meldebogen vom 01.03.2021 und die laufenden Personalbogen sind erstmalig in eine technische Prüfschleife von KiBiz.web versetzt worden. Das hat viel Aufregung beschert.

Wir wollen hier das Zusammenspiel von KiTaPLUS und KiBiz.web bei der Personaldokumentation genauer betrachten, um nachhaltige Lernerfolge zu ermöglichen.



Wer macht was? Wie ist die Reihenfolge? Wie findet Qualitätskontrolle statt?

Diese Fragen sind für Prozesse mit mehreren Handlungsbeteiligten eminent wichtig. Es ist Aufgabe des Trägers, hier Klarheit zu schaffen.

KiTaPLUS steuert seinen Teil bei. Unterschiedliche Organisationsregeln von Trägern können Anwendung finden. Systemseitig sind die Abläufe in logischer Folge geschaltet: Pflege der Stammdaten von Personal, danach Festlegung der Beschäftigungs- und Ausbildungsinformationen, schließlich statistische Angaben.

Für Kitas in pfarrlicher Trägerschaft des Erzbistum Köln ist der Prozessablauf einheitlich festgelegt. Dies kann bei Unkenntnis in der **Dokumentenbibliothek** nachgelesen werden.

Außerdem weisen die **Nachrichten auf der Startseite** regelmäßig auf den Personalimport hin.

Welche typischen Fehler führen zu Komplikationen bei der Synchronisation oder im weiteren Verlauf? Es betrifft:

1. Duplikate von Personendatensätzen
2. Befristungen von Beschäftigungen
3. Unterschiedliche Daten der Gültigkeit von Informationen
4. Unzulässige Schlüsselkombinationen

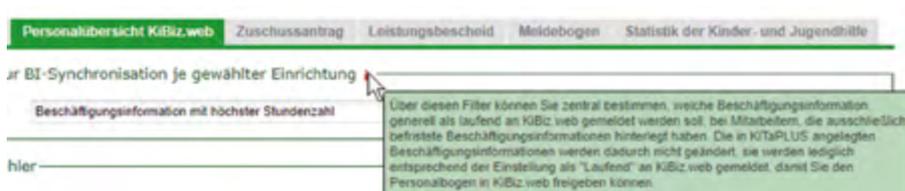
Duplikate von Personendatensätzen vermitteln der Datenbank, dass es sich um zwei verschiedene Personen handelt. Bei unsachgemäßer Verwendung werden dem Landesjugendamt also zwei verschiedene Mitarbeitende gemeldet, was schlichtweg nicht korrekt ist. Duplikate entstehen, wenn die Personalverwaltung für ein verändertes Verhältnis eine neue Personalnummer erzeugt und damit der Software eine neue Person „vorgetäuscht“ wird. Duplikate können auch entstehen, wenn ein Datensatz zur Person bereits archiviert wurde und von dort wieder hervorgeholt werden sollte.

Das Arbeiten mit Duplikaten wird umgangen, indem die neue Personalnummer in den alten Datensatz eingetragen wird. Die neuere Nummer ist die höhere Zahl! Um sie über die alte zu überschreiben, ist zuvor die Löschung des neuen Datensatzes erforderlich.

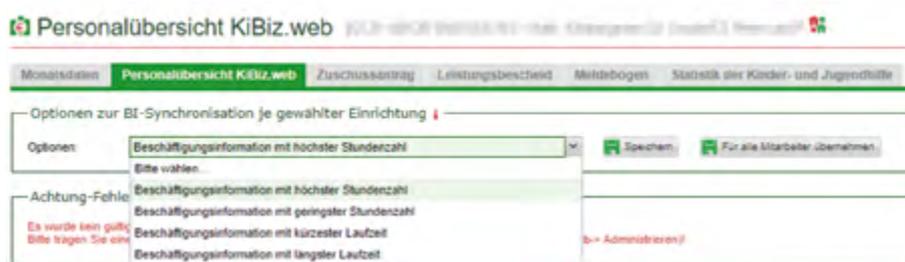
18		Jessica	22.03.1996	67809	39.000	01.07.2013
19		Jessica	22.03.1996	678179	39.000	15.11.2015

Befristungen kommen regelhaft vor bei PiA und Berufspraktikantinnen, Freiwilligen oder auch Zeitarbeitskräften. Unbefristete Mitarbeitende, die zwar jährlich wechselnde Verhältnisse in ihren Tätigkeiten haben, belässt man sinnvollerweise als „laufend“ bis zur tatsächlich eingetretenen Veränderung.

Das Problem: Befristete Laufzeiten können nicht in den später freizugebenden Personalbogen übernommen werden! Das ist eine Beschränkung in KiBiz.web mit Auswirkung auf den Synchronisationsprozess aus KiTaPLUS. Daher bietet KiTaPLUS – wie in nachfolgenden Screenshots gezeigt - Wähloptionen für Personen mit Befristungen, um anschlussfähige Daten zu übertragen. Man beachte die „i“. Dort sind für die jeweiligen Themen und Fragen nützliche Informationen hinterlegt.



Man kann also wie bisher in KiTaPLUS Befristungen anlegen, muss hier nur eine Option für die Synchronisierung nach KiBiz.web speichern. Das kann auch für alle Fälle auf einmal festgelegt werden.



Der dritte typische Fehler: Unterschiedliche Daten der Gültigkeit von Informationen

Abweichungen zwischen der Laufzeit der Beschäftigungsinformation, der Gültigkeit der Tätigkeit sowie der Gültigkeit einer Ausbildungsschlüsselung werden von KiBiz.web nicht zugelassen. Beispiel: Eine Mitarbeiterin erhöht zum 01.08.2021 ihren Stundenumfang. Die Tätigkeit selbst ändert sich nicht. Bei der Anlage der Beschäftigungsinformation müssen die Daten dennoch zum gleichen Termin eingetragen werden.

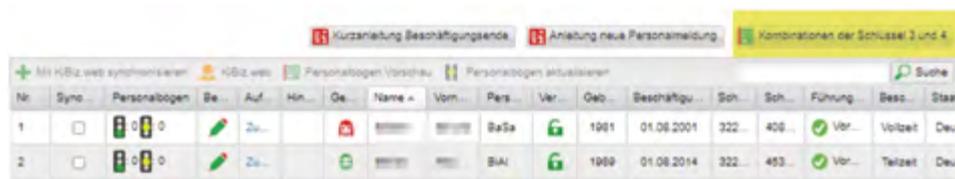


Nehmen Sie auch hier den „i“-Button zur Kenntnis und lassen sich aufklären!

Für den Beginn der Gültigkeit einer Ausbildungsschlüsselung gilt analog zum zuvor gesagten, dass es eine logische zeitliche Verbindung zur Tätigkeit braucht. Sie muss zusammen mit der Laufzeit der Beschäftigungsinformation starten, für die sie die Berechtigung schafft.

Beispiel: Hat eine PiA die Ausbildung beendet und die staatliche Anerkennung erreicht, beginnt zum 01.08. die neue Funktion, die mit der Beschäftigungsinformation gespeichert wird (z.B. 453). Parallel muss der Ausbildungsstatus PiA (363) zum 31.07. beendet und zum 01.08. dauerhaft die Ausbildung Erzieherin (322) geschlüsselt werden.

Unzulässige Schlüsselkombinationen werden von KiBiz.web „hart“ verweigert. Das ist in fachlichen Bewertungen der Aufsichtsbehörde begründet. Diese Programmierung bestand nicht seit Anbeginn, so dass es teilweise noch fehlerhafte Altfälle gibt. KiTaPLUS ist inzwischen komplett auf die Anforderungen von der „Gegenseite“ eingestellt, so dass es nicht mehr zu ungültigen Kombinationen kommen kann. Ein hilfreiches Dokument ist dazu oberhalb der Synchronisierungsliste angebracht: „Kombinationen der Schlüssel 3 und 4“



Darin werden alle möglichen und nicht zulässigen Kombinationen gelistet. Unterschieden nach Ausbildungsschlüsselungen (3er) für Fachkräfte, Ergänzungskräfte und Sonstige sind alle kombinierbaren Funktionen aufgeführt. Die mit Ausnahme zulässigen und „hart“ verweigerten Kombinationen sind in separaten Spalten benannt. Hier sehen Sie einen Auszug aus der Excelübersicht.

Folgende Tabelle zeigt die Kombinationsmöglichkeiten der Schlüssel 3 (Art der Ausbildung) mit den Schlüsseln 4 (Art der Be

	Art der Ausbildung (Schl. 3)	Mögliche Kombinationen mit Art der Beschäftigung (Schl. 4)	Nur mit Ausnahme-genehmigung mögliche Kombinationen (Hinweis)	Ausgeschlossene Kombinationen (Härte Plausibilitäten)
320	Absolvent/in von Studiengängen mit dem inhaltlichen Gegenstand der Kindheitspädagogik oder der Sozialen Arbeit mit staatlicher Anerkennung Soz.päd. FK gem. § 2 Abs. 2 Nr. 2 PersVO	400, 402, 406, 408, 410, 411, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 450, 451, 452, 453, 459, 460, 499		405, 412, 421, 430
322	Staatl. anerkannter Erzieher/in (auch mit Teilerkennung für Kindergarten, Hort oder Krippe), staatl. anerkannter Heimerzieher/in, Kindergärtnerin § 1 Abs. 2 PV v. 01.12.2018	400, 402, 406, 408, 410, 411, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 450, 451, 452, 453, 459, 460, 499		405, 412, 421, 430

Nachdem wir die typischen Fehler abgehandelt haben, soll es nun um einige **grundsätzliche Hinweise zum Verständnis** der Personalübersicht KiBiz.web und der **Optimierung der dortigen Arbeitsfläche** gehen.

Beginnen wir mit der **Optimierung der Arbeitsfläche**

Die persönliche Konfiguration von Listen in KiTaPLUS ist vergleichbar der Organisation Ihres eigenen Schreibtisches. Wie komme ich am besten zurecht? Was brauche ich, um meine Aufgabe bestmöglich zu erledigen? Fragen Sie sich:

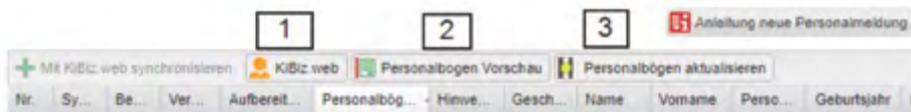
1. Welche Spalten brauche ich und welche kann ich „abwählen“?
2. Wo soll welche Spalte stehen?
3. Wie breit muss eine jede Spalte sein, damit ich die Kern-Infos wahrnehmen kann?

Gestalten Sie Ihren persönlichen KiTaPLUS-Zugang!

Wenn Ihnen die Konfigurationstechnik nicht vertraut ist, wenden Sie sich an eine/n erfahrene/n User/in.

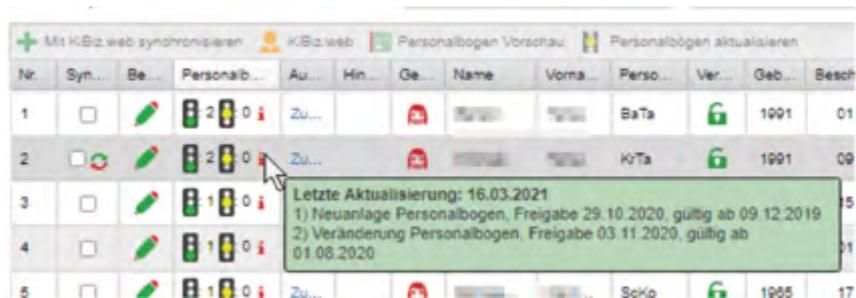


Nun zum Abschluss noch einige grundsätzliche Hinweise zum Verständnis der Personalübersicht. Die Bedeutung von **Schaltflächen** wird manchmal nicht verstanden oder auch unterschätzt. Die nachfolgenden sind sehr hilfreich für den Arbeitsprozess.



- 1 führt direkt in die Personalansicht KiBiz.web
- 2 zeigt in Excel an, welche Daten ein Personalbogen enthalten würde (Personenzeile markieren)
- 3 löst einen Datenrückfluss zum Stand der Abgabe der Personalbogen in KiBiz.web aus

Die **Ampeln** in der Spalte Personalbogen spiegeln den Bearbeitungsstand der Personalbogen in KiBiz.web.



Die Ziffer neben der grünen Ampel zeigt die Anzahl der abgegebenen Personalbogen an. Die Ziffer neben der gelben Ampel weist auf vom LVR zurückgewiesene Bogen hin. Der „i“-Button gibt dazu nähere Auskünfte.

Mit diesem Wissen lesen Sie aus einer „0“ **neben grüner Ampel**, dass die verantwortliche Trägerperson die aus KiTaPLUS synchronisierten Informationen noch nicht mit Personalbogen an den LVR weitergegeben hat. Sie erkennen zudem über „i“, wann eine letzte Information veröffentlicht wurde.

Mit diesen erweiterten Funktionen ist systemseitig die Zusammenarbeit gestärkt. Zögern Sie nicht, darüberhinaus mit den Beteiligten ins Gespräch zu gehen.

REINHOLD GESING
 Fachberater

Ansprechpersonen für KiTaPLUS

Jana Fricke
 Erzbischöfliches Generalvikariat
 Referat Kindertageseinrichtungen und
 Familienzentren
 0221/1642-1228
 jana.fricke@erzbistum-koeln.de

Reinhold Gesing
 Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum
 Köln e. V.
 Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder
 0221/2010-274
 reinhold.gesing@caritasnet.de



Noch ein Bild von den fleißigen Imkerinnen und Imkern in der Kita St. Severin in Köln



Mit den Themen *Nachhaltiges Essen und Trinken*, *Naturraumpädagogik* und *Bedürfnisorientierte Pädagogik* greift der Verlag Herder die aktuelle pädagogische Diskussion auf. Die drei Schwerpunkt-Titel bieten sowohl theoretische Grundlagen als auch praktische Umsetzungshinweise für konkrete Projektideen sowohl für gesunde Ernährung in der Kita, als auch für Wald und Wiese als Bildungsort. Bei der bedürfnisorientierten Pädagogik geht es aus Sicht des Kinderschutzes um nicht weniger als eine wertschätzende, achtsame und gewaltfreie Haltung, in der Kinder als gleichwürdige Partner gesehen werden. Die Autoren möchten Handlungssicherheit im oft hektischen Kita-Alltag bieten und gleichzeitig hohe Ziele wie die Partizipation der Kinder nicht aus dem Blick verlieren.

Die gesamte Serie *Zukunft leben – Welt gestalten* ist in der Gesamtvorschau als Katalog zu finden.
www.herder.de/unternehmen/pressebereich/vorschauen/paedagogik/

ANDREAS WELZEL
 Fachberater

Kräuterhexen und Zaubertränke

Wie viel „Magie“ steckt in ganzheitlicher Bildung?

Seit vielen Jahren arbeiten wir mit Kindern und kennen diese Momente, die diese Arbeit zu etwas ganz Besonderem machen. Es sind diese Momente, bei denen man im Blick der Kinder, eigentlich im ganzen Auftreten der Kinder etwas entdecken, etwas ganz Besonderes, ein Strahlen, ein Funkeln, eine Erkenntnis, vielleicht auch etwas Magie.

Ganzheitliche Bildungsförderung ist unser Auftrag. Begriffe wie Nachhaltigkeit, Sprachförderung, Motorik, Bewegungserziehung, Partizipation, Religionspädagogik, hauswirtschaftliche Kenntnisse, kreatives Gestalten und viel mehr geistern durch unsere Konzeption: Worte, die geduldig sind.

Erlauben Sie mir Ihnen ein Projekt aus der Praxis vorzustellen.



Die Kinder der Kita haben in Kleingruppen vorgezogene Kräuter gekauft und in Hochbeeten eingesetzt. Sie haben sie gehegt und gepflegt, gestützt und beschützt, gegossen und beobachtet. Die Kinder haben Geruchs- und Geschmacksproben genommen, diese beschrieben und miteinander diskutiert.

Als es an der Zeit war, wurden die Kräuter geerntet. Was machen wir mit diesen Kräutern? Gemeinsam wird überlegt, ob wir sie trocknen. Nein, vielleicht haben wir noch eine bessere Idee: Tee machen? Geht auch Limonade?



Ja, wir machen einen Punsch! Alle dürfen dann probieren. Im Internet wurde mit den Kindern recherchiert, wie wir aus Kräutern einen Punsch machen können. Es erschien dort ein Bild einer Hexe, die in einem Kessel rührte. „Wir sind die Kräuterhexen!“ sagte ein Mädchen.

Kräuterhexen brauen Zaubertränke

Der Plan war geboren. Die Kräuter wurden gewaschen und klein geschnitten. Unsere kleinen Kräuterhexen produzierten aus den geernteten Kräutern drei verschiedene Getränke. Da aus Limonade zuerst der Punsch und dann erst der Trank wurde, bekamen diese auch mystische Namen und zauberhafte Eigenschaften. Es gab einen roten „Liebestrank“, einen grünen „Krafttrank“ und einen gelben „Muttrank“.



In der Halle wurde ein kleiner Ausschank aufgebaut und die Hexen bastelten sich noch Zauberstäbe und Hüte. Danach machte sich jede Hexe auf den Weg, die Kinder der Kita einzuladen, auch den Punsch zu probieren.

Alle wurden persönlich angesprochen und gefragt was sie denn gerade am Nötigsten brauchen: Liebe, Kraft oder Mut. Die Situation in unserer großen, hellen Eingangshalle, in der der Kräuterhexenstand aufgebaut wurde, war so erfüllt von Leben, Lachen und Gemurmel. Die Kräuterhexen, sonst eher schüchtern und wortkarg, führten Gespräche über den Zauber des Tranks, die Herstellung und das Befinden der Besucher!



Es war ein Hauch von Magie, der in der Luft lag! Ein Zauber, der auf alle übersprang, ein „wir“, ein „ich“, ein „Du!“ Ein „Magic Moment“ den wir Ihnen nicht vorzuenthalten wollen.

JANA MORSCHHÄUSER (TEXT)

SABINE KATSIKARIS (FOTOS)

Kita Taborplatz

Wie bleiben wir gemeinsam stark und arbeitsfähig? Resilienz in Teams

Kranke Kolleginnen, Pandemien, Fachkräftemangel, Personalwechsel, Eingewöhnung, im Kita-Alltag gibt es kein „Normal“. Sehr häufig kommen – besonders in den letzten Monaten – akute (Belastungs-) Situationen noch hinzu.

Zudem ist der Fachkräftemangel für viele ein Dauerthema und daher eine Dauerbelastung, weil der Kita Alltag anhaltend mit zu wenig Personal gestemmt werden muss.

Als Fachkraft ist es dabei wichtig zu schauen, dass man gesund bleibt, als Leitung ist es wichtig dafür zu sorgen, dass die Kolleginnen oder Kollegen zufrieden und arbeitsfähig bleiben und als Träger ist es hilfreich dafür zu sorgen, dass die Angestellten zugleich zuverlässig und zufrieden sind, denn sonst wechseln sie sehr schnell den Arbeitsplatz – freie Stellen gibt es genug.

Resilienz – Umgang mit Belastungen

Aber wie sorgen wir dafür, dass wir in belastenden Situationen gesund und stabil bleiben? Und was kann und sollte Leitung und vor allem auch Träger dazu beitragen. Seit vielen Jahren beschäftigt sich die Resilienzforschung damit, wie Menschen es schaffen, mit Belastungen gut umzugehen, stabil zu bleiben und sich im wahrsten Sinne des Wortes nicht umhauen zu lassen. Denn der Begriff Resilienz kommt aus der Werkzeuglehre und beschreibt die Eigenschaft, wie Material mit Belastungen umgeht: nimmt es eine Form an, zerbricht es sogar oder nimmt das Material nach der Belastung wieder die Ursprungsform an? Dasselbe gilt auch für Menschen: lassen wir uns von schwierigen Situationen umpusten, trotzen wir dem Sturm oder stehen wir nachher wieder auf, etwas zerzaust vielleicht, aber genauso stark.

Was den Einzelnen oder die Einzelne resilient macht, wissen wir mittlerweile, aber was macht Teams und Unternehmen

stark, um gut mit stürmischen Zeiten umzugehen?

Zu lange wurde bei dem Thema nur die einzelne Person in den Blick genommen. Wenn die Einzelne auf ihre psychische und physische Gesundheit achtet, so kommt das auch dem Unternehmen zugute. Das ist natürlich richtig, aber nur ein Teil des Ganzen. Jede noch so gesunde Fachkraft kann an ungesunden Strukturen verzweifeln und krank werden und auch das Klima im Team ist je nachdem stabilisierend oder destabilisierend.



Aus diesem Grund ist beim Thema Resilienz sehr wichtig, das ganze Team und im Idealfall das Unternehmen in den Blick zu nehmen. Die Resilienz und somit auch die Stabilität eines Teams baut auf acht Säulen auf. Im Folgenden werde ich die Säulen kurz vorstellen und mit hilfreichen Fragen und Übungen ergänzen - zur Auseinandersetzung damit als einzelne oder innerhalb des Teams. Die vorgeschlagenen Übungen sind alle in meinen Seminaren zum Thema erprobt und von Ihren Kolleginnen für hilfreich erachtet worden.

Akzeptanz

Wenn wir die Situation akzeptieren, in der wir uns befinden und aus dem Klagemodus herauskommen, haben wir die Möglichkeit aktiv zu gestalten und nicht nur zu leiden. Dabei geht es nicht darum, alles zu ertragen, was uns das Leben so entgegenbringt. Es geht vor allem darum, die Realität anzuerkennen. Beenden wir unser Hadern und

Klagen und akzeptieren wir die Situation, wie sie ist, können wir auch kreativ werden und in die Veränderung gehen. Hören wir auf, Energie zu verschwenden mit der Problemfixierung, können wir diese Energie einsetzen, um gut für uns zu sorgen und an unserer Einstellung oder der Situation etwas zu ändern.

Was wäre gut im Team anzunehmen? Was hätte ich davon?

Wie gehen wir im Team mit unabänderlichen Rahmenbedingungen um?

Übung: Das Gute im Schlechten sehen: Was ist uns schon alles passiert im Team? Welche Schwierigkeiten haben wir schon zusammen gemeistert? Wie ist uns das gelungen? Wofür war es gut?

Optimismus

Es ist mittlerweile wissenschaftlich bewiesen, dass optimistische Menschen ihr Leben nicht nur entspannter meistern, es passieren ihnen auch mehr positive Dinge. Denn dort, wo unsere Aufmerksamkeit hinget, da fließt auch die Energie hin. Bleiben wir optimistisch, machen wir uns weniger Stress, sehen aber auch eher gute Lösungsmöglichkeiten. Das ist nicht immer so einfach, wenn wir es schaffen jedoch sehr hilfreich.

Wie schaffen wir es, gute Laune in unser Team zu bringen? Welche Rituale haben wir zur Selbstsorge? Wie sorgen wir als Team auch im Alltag für uns?

Selbstwirksamkeit

Bin ich davon überzeugt, dass ich etwas bewirken kann, fühle ich mich weniger ausgeliefert und ohnmächtig. Das ist nicht nur für das Selbstbewusstsein gut, es fördert auch die Kreativität und bringt mich auf verschiedene Lösungen und Handlungsmöglichkeiten. Sehe ich dann noch Sinn in meinem Handeln und meiner Arbeit,

erleichtert das den Umgang mit Schwierigkeiten sehr.

Was können wir als Team bewirken? Sehen wir einen Sinn in unserem Handeln? Was ist der Sinn unserer Arbeit?

Übung: Teamressourcen benennen und aufschreiben

Verantwortung

Übernehmen wir Verantwortung für unser Handeln, verlassen wir die Opferrolle, sehen unseren Anteil an der Situation und können so eher ins Handeln und in die Veränderung kommen. Wenn wir nichts an der Situation ändern können, so können wir doch unsere Einstellung dazu ändern. Ein großer Punkt dazu ist der Umgang mit Scheitern innerhalb des Teams. Haben wir eine positive Fehlerkultur, sind Fehler „erlaubt“ und wir können darüber sprechen und daraus lernen? Oder werden sie verschwiegen, weil sie peinlich sind und bewertet werden und wir so nicht daraus lernen können? Verantwortungsvolle Teams nehmen Fehler nicht persönlich, sondern lernen daraus und schauen was sie besser machen können

Wie ist das Team strukturiert? Wie sind Verantwortlichkeiten verteilt? Welche Eigenverantwortung kann jede übernehmen?

Netzwerkorientierung

Als Team sind wir ein Netzwerk und als Kita leben wir innerhalb eines Netzwerks, sind umgeben von Kooperationspartnern. Dieses Netzwerk gilt es zu nutzen, damit es unser Leben erleichtert. Innerhalb des Teams bedeutet das, die Vielfalt der Mitarbeitenden zu respektieren, sich auf Augenhöhe zu bewegen, Vertrauen zu fördern, sich als gleichwertig zu betrachten, Konflikte miteinander zu lösen und so alle Teamressourcen für alle nutzbar zu machen.

Welche Unterstützung kann ich vom Team erwarten und welche gebe ich dem Team? Zu welchem Netzwerk hat das Team Zugriff? Wer unterstützt uns in unserer Ar-

beit. Wo oder von wem bräuchten wir noch Unterstützung? Sind Aufgaben im Team klar, wird jede der einzelnen Ressourcen und Begabung eingesetzt?

Lösungs- und Zukunftsorientierung

Unser Gehirn konzentriert sich gerne auf Probleme. Das führt jedoch oft eher zu einer Problemtrance und wir kommen schlecht auf gute Ideen und was uns helfen könnte. Konzentrieren wir uns auf die Lösungen, werden wir wieder handlungsfähig. Haben wir dann noch eine Idee, wohin die Reise mit dem Team und der Kita gehen soll, haben wir eine Zukunftsvision, und wenn es nur für das nächste Kita-Jahr ist, stärkt uns das auch positiv um handlungsfähig zu werden und zu bleiben.

Welche Ziele haben wir als Team, als Institution? Welche Ziele möchten wir uns setzen? Wie praktisch sind wir im Handeln? Wie sprechen wir uns ab?

Übung: Sammeln Sie zu jedem Problem mehrere mögliche Lösungen, denn die gibt es immer. Erst dann überlegen Sie im Team, welchen Weg sie gehen möchten.

Achtsamkeit

Achtsamkeit bedeutet im hier und jetzt zu leben, auf den Körper und die eigenen Bedürfnisse zu achten. Gelingt uns das – immer mal wieder – sind wir auch für die Kinder nur ein gutes Vorbild. Wir bekommen auch schneller mit, welche Bedürfnisse wir haben, was uns guttut. Innehalten im Alltag entspannt uns und macht uns letztendlich nicht nur glücklich, sondern auch leistungsfähiger.

Wie gehen wir mit Stress um? Wie finden wir im Team eine innere Balance? Gibt es feste Pausenzeiten und auch Räume, um Pausen einzuhalten? Kultivieren wir kleine Entspannungsübungen im Alltag? Hören wir auf unseren Körper, wenn er uns zeigt was er braucht?

Übung: Welche Tankstellen habe ich im Alltag und könnte ich noch ausbauen. Unter www.karin-kueppers.de/tankstel-

len/ finden Sie unser kostenloses virtuelles Kartenset zum Thema, mit dem Sie alleine oder im Team gut zu dem Thema arbeiten können.

Humor

„Humor ist, wenn man trotzdem lacht.“ Eine gute Portion Humor macht das Leben leichter und unbeschwerter. Gerade in schwierigen Situationen ist es wichtig, dass man miteinander lacht, unbeschwerte Momente hat und Leichtigkeit ins Leben bringt. Das bedeutet nicht, sich über andere lustig zu machen oder unsachlich zu werden. Aber es bedeutet immer wieder darauf zu achten, auch unbeschwert Momente miteinander zu erleben und miteinander lachen zu können. In der Kita ist das sehr einfach, weil uns die Kinder von selbst immer wieder in solche Situationen bringen. Diese auch ins Team zu transportieren, kann sehr hilfreich sein. Mit einer gewissen Leichtigkeit und etwas Schalk im Nacken ertragen und lösen sich Situationen oft besser.

Wo gehen wir unbeschwert miteinander um? Wo haben wir Zeit für Leichtigkeit und entspannt sein auch im Arbeiten? Wie oft lachen wir gemeinsam?

Übung: Wenn wir lächeln, auch wenn uns nicht danach ist, werden Glückshormone ausgeschüttet und wir fühlen uns besser, probieren Sie es aus, es wirkt. 😊

Sie sehen: Teamresilienz ist nicht Starres, wir müssen und dürfen immer wieder daran arbeiten. Ich hoffe, dass ich Sie mit den Fragen und Übungen etwas weiterbringen kann auf Ihrem Weg.

KARIN KÜPPERS
learninglab Köln

Am 14.02.2022 findet auf dem CaritasCampus eine Fortbildung von Frau Küppers zum Thema Resilienz und Stressmanagement statt

Literatur:
Jutta Heller, Resilienz, 2013 München

Frühe Hilfen und Familienzentren – Gemeinsames Handeln für Schutz, Förderung und Teilhabe

Frühe Hilfen sind Angebote für Eltern ab der Schwangerschaft und Familien mit Kindern bis drei Jahre. Sie sind niedrigschwellig konzipiert und richten sich besonders an Familien in belastenden Lebenslagen. Dafür sollen in allen Bundesländern flächendeckend verbindliche Strukturen der Zusammenarbeit der zuständigen Leistungsträger und Institutionen im Bereich des Kinderschutzes aufgebaut werden. Dies erfolgt in der Regel über die kommunalen Jugendämter, die in Zusammenarbeit mit freien Trägern entsprechende Leistungen anbieten. Diese zielen seit ihrer gesetzlichen Verankerung im „Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz“ (KKG) aus dem Jahr 2012 darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Neben einer alltagspraktischen Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern leisten. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe. Vorrangiges Ziel ist es, jedem Kind eine gesunde Entwicklung und ein gewaltfreies Aufwachsen zu ermöglichen.

Frühe Hilfen basieren vor allem auf multiprofessioneller Kooperation, beziehen aber auch bürgerschaftliches Engagement und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien mit ein. Zentral für die praktische Umsetzung Früher Hilfen ist deshalb eine enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten aus den Bereichen der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe sowie weiterer sozialer Dienste. Frühe Hilfen möchten die flächendeckende Versorgung von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten voran-



© congerdesign / Pixabay.com: Bild FrüheHilfen Paper-man ...

treiben und dabei gleichzeitig die Qualität der Versorgung verbessern.

Kindertagesstätten und Familienzentren sind in diesem Kontext wertvolle Kooperationspartner und Orte Früher Hilfen. Durch ihre zentrale Verortung im sozialen Nahraum bieten sie ebenfalls einen besonders niedrigschwiligen Zugang zu Familien in verschiedensten Lebenslagen. In ihren Räumlichkeiten setzen sie über ein Betreuungsangebot für die Kinder hinaus sozialräumlich-orientierte und familienrelevante Angebote um.

Qualitative Studie zur Zusammenarbeit mit Familienzentren

Doch haben die Beteiligten beider Handlungsfelder auch ein gemeinsames Verständnis von Frühen Hilfen? Wie gut sind Familienzentren in Netzwerken Früher Hilfen vertreten, wie ermitteln sie die Bedarfe von Familien im Sozialraum und welche bedarfsgerechten Angebote leiten sie daraus ab? In einer qualitativen Studie hat das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) die Zusammenarbeit von Frühen Hilfen und Familienzentren untersucht. Leitfaden-gestützte Gruppendiskussionen mit Fachkräften aus Familienzentren und Netzwerken Früher Hilfen an fünf Stand-

orten lieferten Erkenntnisse zu Bedingungen des Gelingens und Hindernissen der Zusammenarbeit. Die Studie selbst wurde vom Nationalen Zentrum Frühe Hilfen, von der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) durchgeführt. Die Förderung erfolgte aus Mitteln der Bundesstiftung Frühe Hilfen des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ).

In einer aus der Studie entstandenen Publikation des NZFH: „Wie gestalten Frühe Hilfen und Familienzentren gemeinsam ihr Handeln?“ von Maïke Schüle-Tschersich, Elisabeth Braun und Karin Schlipphak (2021) werden zentrale Ergebnisse von Gruppendiskussionen sowie ergänzende Zitate zur Veranschaulichung ausgewertet.

So stellten die Autorinnen unter anderem folgende Fragen:

- ▶ Welches Verständnis Früher Hilfen haben die Fachkräfte in den Familienzentren?
- ▶ Wie werden Unterstützungsbedarfe der Familien ermittelt?
- ▶ Welche Rolle spielt das Netzwerk Frühe Hilfen für die Fachkräfte und für die Familien?

- ▶ Wie werden Wege in die Angebote (Früher Hilfen) für Familien gestaltet?

Aus den Ergebnissen und Daten leiten die Autorinnen einen Orientierungsrahmen für die Gestaltung einer Kooperation von Frühen Hilfen und Familienzentren ab, in dem der Aufbau eines multiprofessionellen Netzwerkes eine zentrale Rolle spielt.

Als Gelingensfaktoren und anzustrebende Standards für eine Kooperation zwischen Frühen Hilfen und Familienzentren werden formuliert:

- ▶ Fachkräfte von Frühen Hilfen und Familienzentren sollten ins Netzwerk Frühe Hilfen eingebunden sein.
- ▶ Frühe Hilfen und Familienzentren sollten Teil einer kommunalen Gesamtstrategie sein.
- ▶ Niedrigschwellige Zugänge bringen Familien in bedarfsgerechte kooperative Angebote.

- ▶ Die Kooperation Frühe Hilfen und Familienzentren muss mit ausreichenden Ressourcen ausgestattet sein.
- ▶ Im regelmäßigen Austausch im Netzwerk entwickeln die Fachkräfte eine reflektierte professionelle Haltung, ein gemeinsames Verständnis ihrer Arbeit und einen geteilten Handlungsauftrag.

NATALIE AD RAT
Fachberaterin

Zusammenfassung der Hauptergebnisse:

- ▶ Erst die Zusammenarbeit von Fachkräften der Frühen Hilfen und Familienzentren in einem (sozialräumlich organisierten) multiprofessionellen Netzwerk Frühe Hilfen ermöglicht eine strukturell gesicherte Kooperation. Als besonders hilfreich stellt sich dabei die Einbettung Früher Hilfen bzw. der Kooperationspartnerinnen und -partner in eine kommunale Gesamtstrategie heraus.
- ▶ Im Netzwerk können die Fachkräfte ein geteiltes Verständnis von der Arbeit mit Familien, einen geteilten Handlungsauftrag sowie eine gemeinsame professionelle Haltung entwickeln, die geprägt ist von Multiprofessionalität, Partizipation, Wertschätzung und Ressourcenorientierung.
- ▶ Dabei bietet das Netzwerk auch die Möglichkeit, ressourcenschonend zu arbeiten. Hier sind neben dem regelmäßigen Austausch und der Information über (weitere) Angebote im Sozialraum vor allem die gegenseitige Unterstützung bei der Arbeit mit den Familien zu nennen. Diese erlaubt eigene Grenzen der Zuständigkeit und fördert ein gemeinschaftliches Verantwortungsgefühl für die Familien.
- ▶ Die Netzwerkstrukturen bieten Kooperationen über Institutions- und Professionsgrenzen hinweg, wodurch möglichst passgenaue, bedarfsgerechte kooperative Angebote auf Basis familialer Bedarfe vorgehalten und Angebotslücken leichter geschlossen werden können.
- ▶ Nicht zuletzt durch ihre zentrale Lage im sozialen Nahraum sind Familienzentren wertvolle Kooperationspartner der Frühen Hilfen: Sie bieten einen räumlich niedrigschwelligen Zugang zu Familien und können als Anbieter Früher Hilfen einen entscheidenden Beitrag leisten, Familien in ihrem Sozialraum gemäß ihrer Bedarfe zu unterstützen.

Nationales Zentrum Frühe Hilfen



Die Publikation „Wie gestalten Frühe Hilfen und Familienzentren gemeinsam ihr Handeln?“ (Maike Schüle-Tschersich, Elisabeth Braun und Karin Schlipphak 2021) ist in der Reihe KOMPAKT des NZFH im DIN-A5-Format erschienen, umfasst 48 Seiten und kann unter dem nachfolgenden Link heruntergeladen oder als Printversion kostenfrei bestellt werden.

<https://t1p.de/p7pf>

Weitere Informationen und Materialien:
www.fruehehilfen.de

Aktuelle Informationen im Internet:

www.caritasnet.de

www.beratung-caritasnet.de

www.katholische-kindergaerten.de

www.katholische-familienzentren.de

www.caritas-campus.de

Das Münchener Eingewöhnungsmodell

Der Übergang von der häuslichen zur institutionellen Betreuung verlangt von jedem Kind eine nicht zu unterschätzende Anpassungsleistung ab. Eine gemächliche und durch fachliche Standards gerahmte Eingewöhnungsphase ist unverzichtbarer Bestandteil jedes pädagogischen Konzeptes.

Das Münchener Eingewöhnungsmodell entstand im Kontext des Projekts "Modellprojekt Frühförderung von Kleinstkindern durch Unterstützung junger Familien bei der Erziehungsaufgabe und durch pädagogische Qualifizierung von Krippen", welches von 1987 bis 1991 unter der Leitung von Prof. E. Kuno Beller im Auftrag der Stadt München durchgeführt wurde.

Entwicklungstheoretischer Hintergrund und Bild vom Kind

Ausgehend von seinem „Berliner Modell der Kleinkindpädagogik“ legt Beller dem Münchener Eingewöhnungsmodell ein Entwicklungsverständnis zugrunde, welches die Entwicklung als das Ergebnis der Interaktion zwischen genetisch gesteuerten Reifungsprozessen und angeborenen Lernmechanismen mit der Umwelt betrachtet.

Das Kind wird spätestens ab der Geburt als individuelles und proaktiv handelndes Subjekt betrachtet. Es setzt sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander und bestimmt so den eigenen Entwicklungsverlauf mit. Beller belegt, dass eine kognitive, sprachliche und sozial-emotionale Förderung von Kleinkindern besonders effektiv ist, wenn die Betreuungsperson(en) eine hohe Bereitschaft zeigen, dem Kind die Möglichkeit zur aktiven Beteiligung zu geben. Das bedeutet, konkret die Signale des Kindes aufmerksam zu beobachten und die Anpassung an das Verhalten des Kindes.

Transition

Der Eintritt in die Kindertageseinrichtungen ist oftmals die erste und prägende Übergangsphase für das Kind. Diese hat auch, über die unmittelbaren Erfahrungen des Kindes hinaus, Auswirkungen auf die gesamte Familie. Das ganze familiäre Gefüge gerät unter Umständen aus dem Gleichgewicht, da sich z. B. neue Alltagsroutinen einspielen müssen. Auch haben die eigenen (unter Umständen negativen) Trennungserfahrungen sowie Befürchtungen, Hoffnungen und Sorgen der Eltern Einfluss auf den Prozess der Eingewöhnung. Deshalb sollte sich während der Eingewöhnungsphase die Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkräfte auch auf die Bedürfnisse und Kompetenzen der Eltern richten.

Was sind Transitionen?

Als „Transitionen“ (Übergänge) werden Ereignisse bezeichnet, die für die Betroffenen bedeutsame Veränderungen mit sich bringen.

Siehe auch:

https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/hintergrundinformationen_zum_verst__ndnis_von_transitionen.pdf

Die fünf Phasen der Münchener Eingewöhnung

Die Eingewöhnungszeit untergliedert sich in fünf Phasen, die Vorbereitungsphase, die Kennenlernphase, die Sicherheitsphase, die Vertrauensphase und die Phase der gemeinsamen Auswertung und Reflexion. Die Phasen „Kennenlernen“, „Sicherheit“ und „Vertrauen“ umfassen dabei die Kernzeit der Eingewöhnung.

Die Vorbereitungsphase dient dazu, dass sich die Eltern und die pädagogische Fach-

kraft unter anderem über die Gewohnheiten des Kindes, die Einstellungen und Erwartungen und die Satzung und Konzeption der Einrichtung gegenseitig informieren. In diesen Vorgesprächen wird die pädagogische Fachkraft für die Eltern in gewisser Weise zum „sicheren Hafen“, an sie wenden sie sich, wenn sie während der Kennenlernphase unsicher werden oder Fragen haben.

Während der Kennenlernphase, die ca. eine Woche dauert, besuchen die Mutter und/oder der Vater gemeinsam mit ihrem Kind die Kindertageseinrichtung, um den Alltag kennenzulernen. In manchen Einrichtungen wird diese Phase auch als „Schnupperwoche“ bezeichnet. Das Kind soll sich in Anwesenheit der Eltern in Ruhe darüber „informieren“, was diese Kinderkrippe/diese Kindertageseinrichtung zu bieten hat.

Auch in einer zweiten Woche bleiben die Eltern mit ihrem Kind mehrere Stunden täglich gemeinsam in der Kindertageseinrichtung. Die pädagogische Fachkraft konnte während der Kennenlernphase beobachten, wie das Kind auf neue Eindrücke und Personen reagiert, welche Situationen es anregen, zu welchen Kindern es Kontakt aufnimmt, wann es müde und hungrig wird, welche Situationen es vielleicht sogar ängstigen, welche Materialien es besonders motivieren und in welchen Entwicklungsbereichen das Kind viel Energie legt, es also seine momentanen Stärken zeigt.

Nach einigen Wochen findet ein Elterngespräch statt, in dem die pädagogischen Fachkräfte sich mit den Eltern offen über den Prozess der Eingewöhnung, die damaligen und jetzigen Empfindungen, die Weiterentwicklung des Kindes und den neuen Alltag austauschen können.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede zum Berliner Modell

Sowohl das Münchener Modell als auch das geläufigere Berliner Modell nach infans (Institut für angewandte Sozialisationsforschung / Frühe Kindheit e. V.) gliedern sich in fünf Phasen (einschließlich der Informations- bzw. Vorbereitungsphase) welche die Zeit der Eingewöhnung strukturieren.

Beim Berliner Modell liegt der Fokus darauf, eine verlässliche, bindungsähnliche Beziehung zwischen der einzelnen Fachkraft (Bezugserzieherin) und dem Kind aufzubauen. Diese Beziehung soll bindungsähnliche Eigenschaften haben und dem Kind Sicherheit bieten.

Das Münchener Modell bezieht dagegen alle Beteiligten, vor allem auch die anderen Kinder, aktiv in den Prozess der Eingewöhnung mit ein. Das sicherheitsstiftende Element liegt hierbei nicht in der individuellen Beziehung zwischen dem Kind und einer einzelnen Fachkraft, sondern in der Erfahrung von Gemeinschaft, deren Routinen von den Erwach-

Das Steinberg-Modell

Im Rahmen des Forschungs- & Praxisprojekts „Bildung durch Bindung“ (2014 – 2017) wurde unter Bezugnahme auf das im Projekt vermittelte Wissen über die Bindungstheorie und den feinfühligem Beziehungsaufbau, das Berliner Eingewöhnungsmodell um Elemente des Münchener Modells ergänzt und im Steinberg-Modell zusammengeführt. Dieses wird ausführlich in der im Projekt entwickelten Praxismappe für pädagogische Fachkräfte vorgestellt: https://www.katholische-kindergaerten.de/sites/default/files/fachportal/projekte/2018-06-01_praxismappe_ue_juli-2018.pdf

senen verlässlich und gemeinsam mit der Kindergruppe ausgestaltet werden.

MARTIN GURK
Fachberater

Zum Weiterlesen:

- ▶ www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_winner_2015.pdf
- ▶ https://www.kita-fachtexte.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen/KiTaFT_Braukhane_Knobeloch_2011.pdf
- ▶ www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/gestaltung-von-uebergaengen/uebergang-von-der-familie-in-die-tagesbetreuung/2348#:~:text=Die%20Eingew%C3%B6hnungszeit%20untergliedert%20sich%20in,der%20gemeinsamen%20Auswertung%20und%20Reflexion.
- ▶ www.stw.berlin/assets/sw-berlin/files/133-635.133-635.Eingewoehnung_Download.pdf
- ▶ www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=409&catid=277&showall=&start=2
- ▶ www.kindergartenpaedagogik.de/fachartikel/gestaltung-von-uebergaengen/uebergang-von-der-familie-in-die-tagesbetreuung/1220

Orientierung am Kinde

Heinrich Spaemann und der christliche Blick auf das Kindsein

Der Blick auf das Kind ist eine entscheidende Komponente für die Haltung der Mitarbeitenden in der Kita. Was kennzeichnet eigentlich diesen Blick auf das Kind? In einer kleinen Reihe möchten wir unterschiedliche Blickwinkel vorstellen, die Anregung für Gespräch und Diskussion sein können. In dieser Ausgabe der KOMPAKT beginnen wir mit einem Artikel von Anna Wellhausen, Leiterin der Katholischen integrativen Kita St. Maria Königin in Frechen. Frau Wellhausen unternimmt den Versuch, den Blick auf das Kind mit der Theologie Heinrich Spaemanns zu verbinden.

Das Kind ist durch Gottes liebevolle Schöpfung entstanden. Er gab sich sehr viel Mühe, um ein unverwechselbares Sein mit einem individuellen Auftrag zu schaffen. Dieser erste Bildungsschritt ist ein Geschenk Gottes. Unsere „Weiterbildungsbestrebungen“ dürfen diese Originalität nicht verschütten, sondern müssen diese Einzigartigkeit sichtbar machen und zur Wirksamkeit des göttlichen Planes verhelfen.

Was macht den christlichen Blick auf das Kind aus?

Dies bedarf zunächst einer genauen und wertschätzenden Beobachtung. Zudem ist Zuneigung zum jungen Menschen, die ihm Zuversicht gibt, sich frei erfahren und entwickeln zu können, eine wichtige Voraussetzung. Wir alle kennen aus unserer Kindheit sicherlich die sogenannten „Kratzbilder“. Es handelt sich um ein schwarz übermaltes Blatt, welches durch Wegkratzen der schwarzen Oberfläche die schillernden Farben darunter zutage treten lässt. Wir wissen schon vorher, dass da etwas verborgen ist, aber erst im Bearbeiten wird das Wunderbare sichtbar. Nun

brauchen wir an unseren Kindern nicht zu kratzen, aber unsere große Aufgabe ist immer wieder zu locken: „Zeig mir, was in dir steckt“. Genau diesen Bildungsweg finden wir auch in einem Teil des wunderbaren Psalm 139 (s.a. Kasten rechts).

Dieses Erkennen, was in einem Menschen steckt, braucht ein Leben lang Zeit, um immer mehr ans Licht zu kommen und schillernd zu leuchten. Die Erkenntnis, dass es Zeit benötigt, bis genau der Moment da ist, um etwas zu begreifen und in seinem Leben nutzbar machen zu können, ist wich-

„Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich,
du bist vertraut mit all meinen Wegen.
...
Du hast mein Inneres geschaffen,
mich gewoben im Schoß meiner Mutter.
...
Ich danke Dir, dass Du mich so wunderbar gestaltet hast.
Staunenswert sind deine Werke.
Als ich geformt wurde im Dunkeln,
kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde,
waren meine Glieder dir nicht verborgen.
Deine Augen sahen, wie ich entstand,
in deinem Buch war schon alles verzeichnet;
meine Tage waren schon gebildet,
als noch keiner von ihnen da war.“

(Auszüge aus Psalm 139)

tig für die (Bildungs-)Arbeit an sich selbst und dem Kind. Ich musste zwei Monate warten, bis mir der zündende Gedanke für diesen Artikel unter der Dusche kam. Er wollte direkt ins Wort gefasst werden und wären vier Minuten vergangen, wäre ich wohl sauber gewesen, aber der Geistesblitz wäre im Wassernebel verschwunden. Es gibt gelegentlich enge Zeitfenster für die zündende Erkenntnis. Die Kinder brauchen deshalb unsere Anreize im Raum und unsere Anwesenheit für das philosophierende Fragen. Sie brauchen weniger unsere Lebensantworten, denn sie finden ihre eigenen Antworten im Tun und Denken, wenn die Neugier auf das umgebende Leben im eigenen Tempo Raum findet. Welch` eine schöne Berufung, Menschen auf ihrem Erkenntnisweg zu begleiten.

Hilfreich sind mir bei dem christlichen Blick auf das Kind aber auch Gedanken aus dem Buch „Orientierung am Kinde“ von Heinrich Spaemann, die ich hier teils zitierend zusammenfassen möchte.

Das Kindlichste am Kind ist seine Blickrichtung

Es schaut nach oben, wie Jesus auch immer wieder zu seinem Vater schaut, um von dort Orientierung zu erbitten oder zu danken.

Wird der Mensch älter, fragt er sich häufig: „Wer ist der Größte – wer hat die Macht“ Dies ist ein großer Unterschied, denn wer oben ist, lebt vom Blick nach unten, meint keine Wegweisung mehr nötig zu haben, weil er glaubt, alles selber zu wissen und keine Hilfe oder keinen Rat zu brauchen.

Das kleine Kind sucht jedoch den liebevollen Blick von oben, die Bestätigung seines Tuns, auch die freundliche Zurechtweisung, die Eröffnung neuer Erfahrungen, mit der Möglichkeit auch zu scheitern, da einer da ist, der tröstet, heilt und Zuversicht gibt, dass sein Tun irgendwann mit Erfolg gekrönt sein wird. Dieser Blick ist offen, hell, erwartend und strahlend.

Spontaneität schafft neue Wege

Das Kind sieht etwas und beginnt alsbald zu experimentieren. Es hat Freude an der Bewegung, dem Umgang mit Neuem und verweilt in der Wiederholung seines Tuns. Dieses Tun ist lustvoll und ungebremst. Es nutzt alle ihm dargebotenen Möglichkeiten. Als älter werdende Menschen sind wir gelegentlich zu bequem, zu unbeweglich oder zu unaufmerksam, um die spontanen Geschenke und Berührungen Gottes wahrzunehmen, die einen gleich dem Zöllner Zachäus aus einer selbst gestrickten Gefangenschaft durch ein kindliches Bedürfnis befreien. Wäre der erwachsene Zachäus nicht in kindlicher Spontaneität auf den Baum gestiegen, er wäre für immer verloren geblieben (siehe Lukas 19,1).

Wir sind einander mehr Gabe als Aufgabe

„Das Kind sieht uns Größere als Gabe, nicht sich. Es weiß sich mit uns beschenkt, es erwartet von jedem Wesen Bereicherung.“ „Die Aufgabe, die es in Wahrheit an uns hat, erfüllt es wie von selbst dadurch, dass es sich uns Gabe sein lässt.“

Wie schön wäre es, wenn wir dieses Kind als Gabe Gottes annähmen, ihm beobachtend folgten, ihm Nähe schenkten, es anstrahlten, es pflegten und uns in dieser Situation selbst ein Stück befreien ließen. Jesus selbst hat dies so erfahren. Gott

Heinrich Spaemann (gest. 2001) war Schriftsteller und Vater des bekannten Philosophen Robert Spaemann (gest. 2018). Nach dem Tod seiner Frau im Jahr 1936 begann der Witwer ein Studium der Katholischen Theologie und wurde 1942 zum Priester geweiht.

schenkt ihm die Menschheit und Jesus fühlt sich dadurch beschenkt. Ohne uns hätte sein Leben keinen Sinn. Sein Leben ist Liebe und Beispiel für uns. Liebe, die begleitet, Entscheidung fordert jedoch Freiheit lässt und am Ende womöglich auch Verwundung aushalten muss.

„Wer aufhört, Kind zu sein, sieht nurmehr Aufgaben, die er hat. So entspricht es unserem Selbstgefühl, unserem Überlegenheitsdrang unserem Leistungsehrgeiz“ Auch für einen wirklichen Dialog zwischen Menschen ist das gegenseitige Wahrnehmen als Gabe und Geber Voraussetzung. Nur so entsteht wirklich ein Dialog und ein gegenseitiges Beschenken.

Als liebevoll Erziehende und zur „Wahrnehmung der Fülle“ bildende Begleiter dieser kleinen Kinder haben wir eine große Aufgabe, die uns zugleich selbst die Fülle des Lebens eröffnet. So steht im Lukasevangelium 18,17: „Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.“ Häufig befindet sich das Reich Gottes in besonderen Momenten schon hier auf Erden.

Ich wünsche uns, dass uns die Gedanken Heinrich Spaemanns immer wieder eine neue Sicht auf den „Weiterbildungsauftrag“ an den uns anvertrauten Kindern ermöglicht.

ANNA WELLHAUSEN
Leiterin der Katholischen integrativen Kita St. Maria Königin in Frechen

Zum Weiterlesen:
Heinrich Spaemann „Orientierung am Kinde, Johannes Verlag Einsiedeln, ISBN 978-3-89411-015-4

PiA – Praxisintegrierte Ausbildung – wann gelingt's?

Ein Forschungsverbund der Evangelischen Hochschule Freiburg hat sich mit der Evaluation der Praxisintegrierten Ausbildung befasst, ihre Gelingensbedingungen beschrieben und in einer Expertise im Frühjahr 2021 veröffentlicht. Deren Veröffentlichung im Rahmen der Fachkräfteoffensive nehmen wir zum Anlass, sie und ihre wichtigsten Erkenntnisse vorzustellen.

Wenn wir hier von PiA sprechen, ist damit die dreijährige Ausbildung in praxisintegrierter Form zur Erzieher_in gemeint. Diese Form der Ausbildung gibt es seit rund 10 Jahren in Deutschland. Baden-Württemberg hat sich dabei als Vorreiter gezeigt und die Ausbildung im Jahre 2017 zur Regelform erklärt. Nordrhein-Westfalen und andere Bundesländer haben nachgezogen, wobei es in unserem Bundesland weiterhin – abnehmend zwar – die Ausbildung in Vollzeitform gibt. Praxisintegriert meint, dass sich in einer dreijährigen Ausbildung Theorie und Praxis in einem systematischen Rhythmus ergänzen und wechselseitig beeinflussen.

Die Teilnehmenden an der Studie starteten zu einem guten Drittel die Ausbildung mit einem fachfremden Abschluss (aus Wirtschaft, Verwaltung, Dienstleistung,

Gesundheit). Das Durchschnittsalter betrug 29 Jahre. Mit 58% stellten Abiturient_innen und Fachoberschüler_innen den größten Teil der Ausbildungseinsteiger_innen. Der Anteil von weiblichen (81%) und männlichen (19%) Azubis der Studie unterschied sich nicht von den Daten aus der Bundesstatistik.

In der Studie wurden nur vergütete Ausbildungsverhältnisse berücksichtigt. Die Bezahlung der Ausbildung wird von den Azubis als ein wesentliches Merkmal für die hohe Zufriedenheit mit der Ausbildungsform genannt. PiAs werden zusätzlich zum Stellenplan beschäftigt oder teilweise/ganz auf Stellenanteile angerechnet.

Die Expertise stellt folgende Aussage an den Anfang: „Für das Gelingen einer praxisintegrierten Ausbildung sind Aspekte auf personeller und struktureller Ebene notwendig.“ Wir fassen hier mit eigener Konnotation zusammen, worauf es dabei ankommt:

Gelingensfaktoren für eine erfolgreiche PiA

- ▶ Ein passgenaues Bewerbungsverfahren muss dafür sorgen, dass sich „die Richtigen“ finden.
- ▶ Eine gelingende Ausbildung braucht eine qualitätsorientierte Konzeption.
- ▶ Die Anleitung ist die zentrale Gelingensbedingung, hier darf nicht gespart werden: personell und strukturell.
- ▶ Bei der Kooperation zwischen Praxisstelle und Schule ist „viel Luft nach oben“.
- ▶ Zum „Wachsen und Gedeihen“ braucht es ein förderliches Arbeitsklima, eine wertschätzende Kommunikation.

Gelingensfaktoren haben Bedeutung für alle Mitarbeitende

Was hier sehr verkürzt zusammengefasst ist, sind die auf das Wesentliche konzentrierten Gelingensbedingungen. Dass die vorgenannten Aspekte überwiegend auch für Mitarbeitende allgemein von Bedeutung sind, sollte zu verstärkten Anstrengungen motivieren. Für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger scheinen sie besonders wichtig zu sein. Das sollte jedenfalls alle Systembeteiligten sensibilisieren und darauf Wert legen lassen, die praxisintegrierte Ausbildung von Anfang an mit großem Einsatz und viel Sorgfalt anzugehen. Dazu gehört selbstverständlich eine kontinuierliche Reflektion der Ausbildungsbedingungen wie auch des konkreten Ausbildungsprozesses. Darauf legen die PiA selbst großen Wert, wie es in der Studie beschrieben ist.

Literatur:

Weltzien, D., Hoffer, R., Hohagen, J., Kassel, L. & Wirth, C.: Expertise zur praxisintegrierten Ausbildung. Freiburg 2021)
www.t1p.de/PiA-Expertise

Weitere Informationen:

www.fachkraefteoffensive.fruehe-chancen.de/

REINHOLD GESING

Fachberater

In den erzbischöflichen Schulen im Erzbistum Köln wurden erste PiA im Kindergartenjahr 2013/2014 ausgebildet. Damals war die Frage der tariflichen Einstufung noch eine Einstiegshürde, die genommen werden musste.

In den folgenden Jahren sind die Ausbildungsverhältnisse sprunghaft angestiegen:

2016/2017	198 PiA
2020/2021	510 PiA

Den Schutz der Daten der Kinder und der Beschäftigten im Blick (Teil 2)

Ergebnisse der Querschnittsprüfung des Katholischen Datenschutzzentrums (KdöR) in Kindertagesstätten

In der Ausgabe 2021/1 dieser Zeitschrift haben wir bereits über die im Herbst 2019 begonnene Querschnittsprüfung des Katholischen Datenschutzzentrums in Kindertagesstätten katholischer Träger in NRW berichtet. Zur Erinnerung eine kurze Zusammenfassung:

Nach einem Zufallsprinzip wurden unter Beachtung des regionalen Proporz aus einer Gesamtmenge von ca. 2.600 katholischen Kindertagesstätten 100 Einrichtungen ausgewählt und gebeten, einen elektronischen Fragebogen zu den verschiedenen Aspekten des Datenschutzes in ihren Einrichtungen zu beantworten. Die Fragen reichten von den Informationen über die Benennung und der Arbeit der jeweiligen betrieblichen Datenschutzbeauftragten bis zum Schutz personenbezogener Daten durch technische und organisatorische Maßnahmen. Gefragt wurde nach der Absicherung von Serverräumen, Speichermedien und Endgeräten. Auch die Gestaltung der genutzten Anwendungen etwa durch Berechtigungskonzepte oder vorgegebene Löschrufen wurde thematisiert.

In einem zweiten Schritt wurden auf Basis der Antworten der Kindertagesstätten Rückfragen an die Einrichtungen gestellt. Diese Nachfragen, die an sich noch keine Bewertung darstellten, sondern lediglich zur Klärung dienten, wurden per Briefpost versendet und den Kitas wurde Gelegenheit gegeben, die Antworten erneut elektronisch auf unser Prüfportal zu laden. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Artikels für die Kompakt 2021/1 gingen die letzten Antworten auf die Nachfragen bei uns ein.



Bewertung der Informationen in einem vierstufigen Schema

Inzwischen ist die Auswertung abgeschlossen und alle teilnehmenden Kindertagesstätten sowie die Trägereinrichtungen (Fachabteilungen der Diözesen und der diözesanen Caritasverbände) wurden über die Ergebnisse im Einzelnen oder in aggregierter Form informiert.

Die Bewertung aller erhobenen Informationen basiert auf einem vierstufigen Schema: Falls die Antwort auf eine Frage im ersten elektronischen Fragebogen bereits vollständig und zufriedenstellend erfolgte, erübrigten sich für uns weitere Nachfragen. Wurde eine Nachfrage durch uns gestellt, so konnte die Antwort in vielen Fällen eine Unklarheit beseitigen bzw. bereits initiierte Verbesserungen erläutern. In den anderen Fällen mussten wir bewerten, ob in dem konkreten Fall der jeweiligen Einrichtung ein eher leichteres datenschutzrelevantes Versäumnis oder sogar ein schwerwiegender Mangel bzw. Verstoß gegen Datenschutzvorschriften besteht.

Ein leichteres Versäumnis führte in der Konsequenz zu einem Hinweis an die Einrichtung, wie der Datenschutz im konkreten Fall verbessert werden sollte. Ein festgestellter Gesetzesverstoß führte zu einer Beanstandung und verbindlichen Anordnungen gemäß § 47 Abs. 5 KDG.

Häufung der Nachfragen in einigen Themenbereichen

Ziel der Querschnittsprüfung war es, insgesamt einen noch besseren Überblick über die datenschutzrechtliche Situation in den katholischen Kindertagesstätten im Zuständigkeitsbereich des Katholischen Datenschutzzentrums zu erhalten, auf Seiten der Kitas und deren Träger das Bewusstsein für den Datenschutz zu schärfen und dabei wiederkehrende Problempunkte zu identifizieren und anzusprechen. Als Ergebnis der Prüfung ist daher

Zu folgenden Themengebieten wurden die meisten Nachfragen gestellt:

- ▶ **Zugangskontrolle:** z.B. Nutzung von individuellen Benutzerkonten vs. Sammelkonten und Berechtigungskonzept
- ▶ **Weitergabekontrolle:** z.B. Schnittstellen und Kommunikation mit Behörden etc.
- ▶ **Zutrittskontrolle:** z.B. bauliche Sicherheit und Aufbewahrung von IT-Geräten
- ▶ **Backup & Restore:** Vorkehrungen gegen Datenverlust
- ▶ **Datensicherheit & Verschlüsselung:** z.B. Verschlüsselung von Festplatten
- ▶ **Löschen von Daten:** z.B. Regelungen zu Aufbewahrungsfristen und regelmäßige Löschrufen

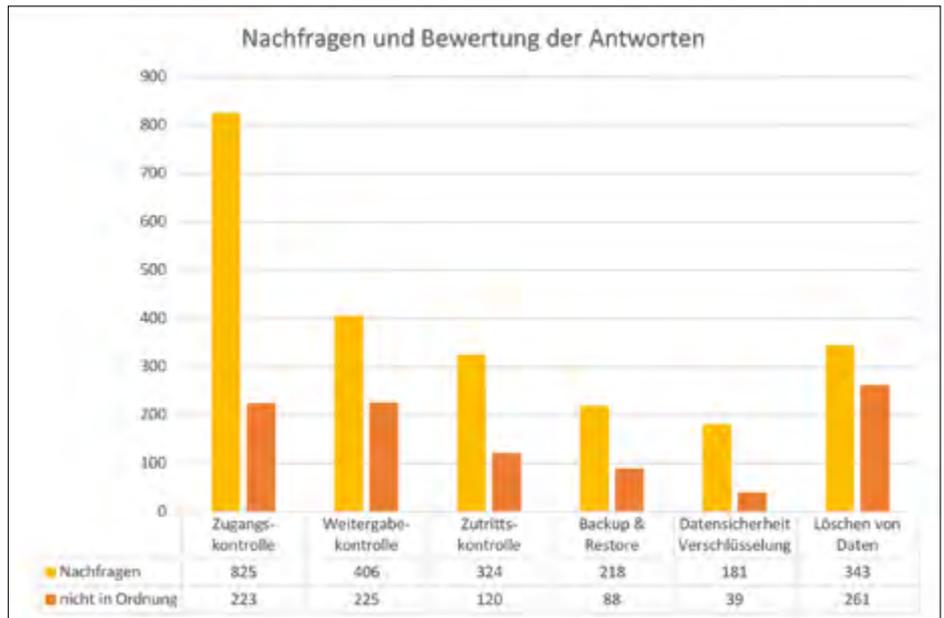
für alle 2.600 Einrichtungen interessant, in welchen Themenbereichen die meisten Nachfragen gestellt werden mussten und zu welchem Anteil die gestellten Nachfragen zufriedenstellend – oder eben nicht zufriedenstellend – beantwortet werden konnten. Anhand dieser Stichworte sollten alle Einrichtungen ihre eigene Situation und die datenschutzrechtlichen Vorkehrungen daraufhin nochmals überprüfen.

Relevant ist nicht nur die reine Anzahl der Nachfragen, sondern auch die Quote derjenigen Antworten auf diese Nachfragen, die von uns als „nicht zufriedenstellend“ eingestuft wurden, also einen Hinweis oder sogar eine Beanstandung auslösten. In der folgenden Tabelle und Grafik sind beide Kennzahlen verdeutlicht:

Verantwortung für die Datenverarbeitung bleibt bestehen

Hier wird deutlich, dass ein großes Verbesserungspotential in den Bereichen der Weitergabekontrolle (also den Regelungen bei der Übertragung und Weitergabe von Daten an andere Stellen, etwa kommunale Behörden) und des Löschens von Daten besteht. Oft wurde uns auf unsere Nachfragen in diesen Themenbereichen geantwortet, dass die Kita zentrale Systeme (etwa KitaPLUS) nutze und deshalb mit diesen Themen „nichts zu tun“ habe. Dabei wird von den Verantwortlichen jedoch übersehen, dass auch bei Beauftragung eines Dienstleisters und der Verwendung eines zentralen Systems die Verantwortung für die Datenverarbeitung nicht abgegeben werden kann. Zumindest die Abläufe und beispielsweise die Aufbewahrungsfristen sollten den Verantwortlichen bekannt sein, damit die Betroffenen (hier die Eltern und die Beschäftigten) zutreffend informiert werden können. Leider war das Löschkonzept in KitaPLUS zum Zeitpunkt der Prüfung auch noch nicht vollständig umgesetzt.

Erfreulich war aus unserer Sicht, dass die Endgeräte (PC, Laptop) in den Kitas inzwischen fast durchgängig verschlüsselt sind. Zur Erinnerung: Ein Auslöser der Querschnittsprüfung war die hohe Zahl



von gemeldeten Datenschutzverletzungen in den Jahren 2018 und 2019, die aus Einbruchdiebstählen resultierten. Regelmäßig wurden unverschlüsselte Endgeräte und Datenträger gestohlen. Nachdem wir das Thema der Verschlüsselung mehrfach und intensiv (z.B. auch in einem Beitrag für diese Zeitschrift) thematisiert hatten, wurde fast überall reagiert und zumindest bei Neuanschaffungen auf einen wirksamen Verschlüsselungsschutz geachtet.

Datenschutz in den Kitas befindet sich auf einem guten Weg

Als Ergebnis der Prüfung haben wir fast allen teilnehmenden Kitas einige oder mehrere Hinweise zur Verbesserung ihres Datenschutzniveaus gegeben. Lediglich bei weniger als 10% der geprüften Einrichtungen mussten wir aufgrund der Schwere der Verstöße eine formale Beanstandung und entsprechende Anordnungen aussprechen.

Das Ergebnis zeigt, dass der Datenschutz in den katholischen Kindertageseinrichtungen in NRW auf einem guten Weg ist, auch schon einen guten Standard erreicht hat und durchweg mit der nötigen Priorität behandelt wird. Verbleibende Schwachstellen können meist durch einfache Maßnahmen beseitigt werden.

Neben dem positiven fachlichen Fazit kann aus Sicht des Katholischen Datenschutzzentrums noch positiv festgestellt werden, dass die Zusammenarbeit mit den geprüften Kindertagesstätten fast ausnahmslos sehr kooperativ und offen verlief.

MICHAEL TEGETHOFF
*Referent Informationssicherheit
 Katholisches Datenschutzzentrum (KdöR)*



Trauer um Gertrud Luckas-Groß

**Der HERR ist mein Hirte,
nichts wird mir fehlen.
Er lässt mich lagern auf grünen Auen
und führt mich zum Ruheplatz am Wasser.
Meine Lebenskraft bringt er zurück.
Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit,
getreu seinem Namen.
Auch wenn ich gehe im finsternen Tal,
ich fürchte kein Unheil;
denn du bist bei mir,
dein Stock und dein Stab, sie trösten mich.
Du deckst mir den Tisch
vor den Augen meiner Feinde.
Du hast mein Haupt mit Öl gesalbt,
übertoll ist mein Becher.
Ja, Güte und Huld werden mir folgen
mein Leben lang
und heimkehren werde ich ins Haus des
HERRN für lange Zeiten**

(Psalm 23)

Wir trauern um unsere Kollegin Gertrud Luckas-Groß, die nach schwerer Krankheit in den frühen Morgenstunden des 6. Juli 2021 verstorben ist. Gertrud Luckas-Groß wurde 57 Jahre alt. Seit dem 01.09.2017 war sie als Fachberaterin in der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder des Diözesan-Caritasverbandes tätig. Ihr Zuständigkeitsbereich umfasste die katholischen Kitas in Leverkusen und im rechtsrheinischen Teil von Köln. Zeitweilig war sie auch im linksrheinischen Teil Kölns zuständig.

Frau Luckas-Groß war als Erzieherin sowie Kindheitspädagogin (BA) mit Montessori-Diplom über viele Jahre als leidenschaftliche pädagogische Fachkraft und Kita-Leiterin tätig, bevor sie im Jahr 2017 als Fachberaterin beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln tätig wurde.

Ihr Engagement innerhalb und außerhalb der Kita war von einem außerordentlich starken und tiefen Glauben geprägt. Dabei fühlte sie sich mit Franz von Assisi in besonderer Weise verbunden. So hat sie sich noch vor der Pandemie auf dem Franziskusweg nach Assisi begeben. Sehr gerne hätte sie diesen Weg auch noch weiter nach Rom fortgesetzt, was ihr dann aber leider verwehrt blieb.

Ihre lebendige Verbundenheit zur Kirche drückte sich in einem vielfältigen Engagement in ihrer Heimatgemeinde aus. Hierbei lag es ihr besonders am Herzen, die kleinen und großen Menschen in unterschiedlichen Phasen ihres Lebens zu begleiten und im Glauben zu bestärken. Dabei verband sie auch ihr Engagement mit ihrem Hobby, dem Chorgesang und der klassischen Musik.

Wir haben mit Gertrud Luckas-Groß eine sehr hilfsbereite und liebenswürdige Kollegin verloren, deren Arbeit von hoher pädagogischer Fachlichkeit, ausgeprägtem Verantwortungsbewusstsein, großer Empathie und hoher Verbundenheit mit der Praxis vor Ort geprägt war. Wir werden Sie und ihr Engagement in dankbarer Erinnerung behalten.

Die Kolleginnen und Kollegen
der Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder

Übersicht über die regionalen Zuständigkeiten der Fachberaterinnen und Fachberater des Diözesan-Caritasverbandes im Erzbistum Köln (Stand 01.01.2022)

Kreisfreie Städte / Kreise	Name der/des zuständigen Fachberaterin/ Fachberaters
Bonn	Barbara Ulrich
Düsseldorf	Reinhold Gesing
Köln – alle rechtsrheinischen Stadtbezirke	Natalie Adrat
Köln – alle linksrheinischen Stadtbezirke	Martin Gurk
Leverkusen	Britta Juchem
Kreis Euskirchen	Barbara Ulrich
Kreis Mettmann und Essen-Kettwig	Birgitta Hagemann
Oberbergischer Kreis	Andreas Welzel
Remscheid, Solingen, Wuppertal	Andreas Welzel
Rhein-Kreis-Neuss	Claudia Imhäuser
Rheinisch-Bergischer Kreis	Britta Juchem
Rhein-Erft-Kreis	Daniela Mereu-Müller
Rhein-Sieg-Kreis – Siegburg und Sankt Augustin	Birgitta Hagemann
Rhein-Sieg-Kreis – alle anderen Städte und Kommunen	Mechthild Linden



BITTE VORMERKEN!

16. Studientag der Kath. Familienzentren
am 17. Mai 2022 in Köln

„Katholische Familienzentren auf den Weg
in eine veränderte Zukunft.“

Dieser Studientag wird an verschiedenen Orten in Köln beginnen, an denen die katholischen Familienzentren mit Themen und Herausforderungen konfrontiert sind, die exemplarisch auch für andere Familienzentren im Erzbistum stehen, so z.B. erste Erfahrungen in einem Sendungsraum, Familienzentrum in einem multikulturellen und multireligiösen Viertel oder in einem eher ländlich geprägtem Raum. Von diesen Orten führen dann unterschiedliche Wege zum gemeinsamen Ziel dieses Studientages, dem Garten der Religionen von IN VIA in der Stolzestraße (5 Minuten Fußweg zum Bahnhof Köln-Süd).

Aspekte des Tages sind neben der Wegerfahrung und spirituellen Impulsen vor Ort der Austausch zu

- ▶ Wege in eine veränderte Zeit nach der Pandemie
- ▶ Wege in eine tragende Zukunft mit einer lebendigen Christusbeziehung
- ▶ Wege zu mir selbst
- ▶ Wege in eine veränderte Zukunft der Familien in unseren Lebensräumen
- ▶ Wege ...

Das genaue Tagungsprogramm wird im Frühjahr 2022 an alle katholischen Kitas, Familienzentren und Kooperationspartner versandt und auch über das Internetportal www.koelner-tagung.de veröffentlicht. Darüber kann dann auch die Anmeldung erfolgen.



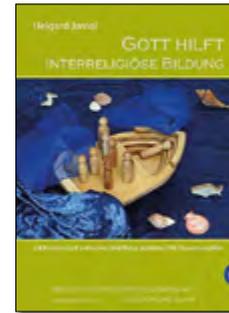
Roland Batz: Bibel, Barmherzigkeit und Bilanzen. Kirchliche Sozialunternehmen im Spannungsfeld von Nächstenliebe und Markt. Oberpfalz Verlag Laßleben, Kallmünz, ISBN 978-3-7847-1243-7, 9,80 Euro

Versteht sich die institutionelle Caritas noch als ein Wesensmerkmal von Kirche – neben der Verkündigung des Evangeliums und der Spendung der Sakramente – oder ist sie ein Sozialkonzern, welcher sich dem „Ballast“ des kirchlichen Auftrages zunehmend entledigt?

Dieser Frage geht Msgr. Roland Batz, langjähriger Vorsitzender des Caritasverbandes für die Diözese Regensburg und nun Generalvikar, in seinem Buch „Bibel, Barmherzigkeit und Bilanzen“ nach. Nach einem Überblick auf die historische Entwicklung der kirchlichen Fürsorge widmet sich der Autor dem Spannungsfeld zwischen theologischer Ethik und ökonomischen Sachzwängen als ein spezifisches Merkmal „institutionalisierter Barmherzigkeit“. Die Rückbindung an das Evangelium ist für Batz der Garant, dass das konkrete fachliche Handeln der institutionalisierten Caritas über die reine Wirtschaftslogik hinausgeht, in dem Bewusstsein, „dass kein Leid, keine Not und keine Krankheit endgültig beseitigt werden kann“. Weil aber „Christus im Armen gegenwärtig ist, wird für jeden Gläubigen die Zuwendung zum Bedürftigen zu einer spirituellen Begegnung mit Christus selber und damit zur unüberbietbaren Motivation des Helfens.“

Ein lesenswertes Buch (nicht nur) für Mitarbeitende von Einrichtungen in caritativer Trägerschaft, welche sich mit den theologischen und historischen Ansätzen ihres Dienstes vertieft auseinandersetzen möchten.

MARTIN GURK
Fachberater



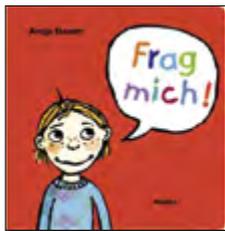
Helgard Jamal: Gott hilft. Interreligiöse Bildung, Mit Kindern Gott entdecken/ Mit Natur gestalten/Mit Figuren erzählen, 110 Seiten Hardcover, farbig illustriert, EB-Verlag 2020, ISBN 978-3-86893-268-3, 19,80 Euro

Das Buch „Gott hilft“, als Band 9 einer 12-bändigen Reihe zur Interreligiösen Bildung in Kita, Grundschule und Gemeinde erschienen, kann dazu beitragen, Kinder dafür zu sensibilisieren, dass der Gottesglaube – jenseits aller Unterschiede der Religionen – Orientierung und Halt für das eigene Leben und das jedes Menschen bietet. In zwölf Jesusgeschichten wird veranschaulicht, wie Gott in unterschiedlichen Situationen hilft.

Alle Bücher der Reihe zu bedeutenden biblischen Gestalten, christlichen Festen und zum Thema ‚Schöpfung‘ bieten je zwölf Szenen der biblischen Geschichte in Begegnung mit Judentum und Islam mit der Methode *Biblisches Bodenbild interreligiös*. Diese sind farbig dokumentiert. Zusätzlich erfolgt die Beschreibung von erprobten Praxisprojekten aus dem Elementarbereich (Kindertagesstätte, Grundschule oder Kindergottesdienst) mit ihren unterschiedlichen Settings. In jedem Band erläutert zudem ein Autor oder eine Autorin das Thema des Buches aus Sicht der jeweils eigenen Religion.

Pädagogische Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die Interesse an der Aneignung von religiös-theologischem Wissen zu allen drei Religionen aufbringen, erhalten in jedem Band thematisch zusammengestellt authentische und gut lesbare Information sowie wertvolle Impulse, die sie darin unterstützen, Kita- Kinder, die in einer religiösen und weltanschaulichen Vielfalt aufwachsen, kompetent in ihren Lern- und Bildungsprozessen zu begleiten. Figuren und weitere Materialien unter: www.interreligioes-bilden.de

BRIGITTE SCHMIDT
Theologin und Religionspädagogin



Antje Damm: „Frag mich!“, Bilderbuch kartoniert, Moritz Verlag 2019, ISBN: 978-3-89565 250 9, 16 Euro

Ob Morgenkreis, Mittagessen oder Freispiel – die Schaffung von Gesprächsanlässen sind zentraler Bestandteil des pädagogischen Alltags in der Kita. Das Buch „Frag mich!“ von Antje Damm bietet 118 Fragen, die Kinder zu Wort kommen lassen.

Wird die geschlossene Frage „Hast Du ein Haustier?“ zum Beispiel durch die offene Frage „Hast du schon mal einem Tier einen Namen gegeben?“ ersetzt, wird eine vorurteilsbewusste und armutssensible Gesprächssituation geschaffen, die Kinder einlädt ihre Sicht der Dinge zu erzählen. Viele weitere Fragen finden sich in diesem kleinen, anregenden Buch.

DANIELA MEREU-MÜLLER
Fachberaterin



Oliver Bienia & Sylvia Kägi (Hrsg.): Kindliche Sexualität in Kindertageseinrichtungen. Pädagogische, psychologische und rechtliche Zugänge. 140 Seiten. Beltz-Verlag 2021. 19,95 Euro

In diesem Buch sind insgesamt neun Artikel zusammengefasst, die das Thema ‚Kindliche Sexualität‘ aus unterschiedlichen Sichtweisen beleuchten. Dabei findet man sowohl Artikel, die das Thema auf einem höheren Abstraktionsniveau aufgreifen, als auch Beiträge, die sich direkt mit der didaktischen Umsetzung der sexuellen Bildung in Kindertageseinrichtungen auseinandersetzen.

Durch die unterschiedlichen Zugänge soll das Buch maßgeblich zum Verstehen von frühkindlichen körper-

lich-sinnlichen Erfahrungen und deren verschiedenen Ausdrucksformen in Kindertageseinrichtungen beitragen.

Obwohl die einzelnen Beiträge eher unverbunden nebeneinander stehen, vermittelt das Buch gute Grundlagen rund um das Thema kindliche Sexualität. Daneben bietet es auch einige Praxisbeispiele an und kann daher für die Erarbeitung von Konzeptionen zu diesem Thema hilfreich sein.

BARBARA ULRICH
Fachberaterin



Jörg Maywald, Anke Elisabeth Ballmann: „Gewaltfreie Pädagogik in der Kita“ Materialpaket (Begleitbuch, 60 Bildkarten) Don Bosco Verlag 2021, ISBN: 978-3-7698-2508-4, 25,00 Euro

Das Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung schließt auch den institutionellen Kontext ein. Pädagogische Fachkräfte haben den Auftrag, die Kita als sicheren Ort für Kinder zu gestalten. Doch wie können Mitarbeitende in Tageseinrichtungen der Herausforderung „Kinderschutz“ begegnen?

Die Materialbox „Gewaltfreie Pädagogik in der Kita“ bietet unterschiedliche Möglichkeiten der Auseinandersetzung. Das kompakte Begleitheft beschreibt auf 96 Seiten das Themenfeld Gewalt gegen Kinder durch pädagogische Fachkräfte. In den Blick genommen werden die Folgen und Ursachen gewaltvollen Handelns und möglichen Interventionsmaßnahmen. Zum Abschluss steht das institutionelle Schutzkonzept im Zentrum. Das beiliegende Kartenset besteht aus drei verschiedenen Kategorien: Reflexions-, Diskussions- und Fallbeispielkarten. Die Karten liefern

Anstöße zur Reflexion im Team und Gesprächsimpulse für die Elternarbeit.

Weiteres Zusatzmaterial steht als Download zur Verfügung. Zu finden sind hier Checklisten, Fragebögen und Info-Sheets zur Sensibilisierung und Vertiefung.

DANIELA MEREU-MÜLLER
Fachberaterin



Britta Teckentrup: Wütend. 40 Seiten, 40 Farbbildungen, Hardcover, 2021 Prestel Junior, ISBN 978-3-7913-7493-2, 18,00 Euro

Waren Sie schon mal so richtig wütend? Kennen Sie das, dass Andere sprichwörtlich „rot“ sehen? Gerade Kinder durchleben Wut allumfassend, sinnesraubend und können dann blind vor Wut herumtoben.

In kraftvollen Reimen durchlebt in diesem Bilderbuch ein kleines Mädchen ihre Wut. Sie schreit und wütet vor rotem Hintergrund über die Buchseiten. Die Ursache ist unklar und unbedeutend, denn es geht um die Macht und die Kraft der Wut, die in dem Kind entfesselt wurde und nun hemmungslos aus ihr herauspoltert, strömt und tobt. Schließlich ebbt die Wut ab. Wie von klarem, frischem Wind umweht, verändern sich die Farben des Hintergrundes. Das Mädchen steht wie geklärt und mit zerzausten Haaren auf einem Hügel, dessen Gras noch in der letzten Brise weht. Wie kraftvoll, zerstörerisch, aber auch reinigend Wut sein kann, führt dieses Buch vor Augen. Als Gesprächsanlass kann es Kindern zeigen, wie machtvoll verändernd, aber auch abschreckend und erschöpfend Wut sein kann.

NATALIE ADRAT
Fachberaterin



KTK-Bundesverband: In Krisenzeiten. Mit Kindern über Gott reden, Freiburg 2021, 216 Seiten Broschur; ISBN 978-3-933383-47-1, 19,90 Euro, auch als E-Book erhältlich

Krisen gehören zum Leben dazu, im Großen wie im Kleinen, für Jung und Alt, auch für Kinder im Elementarbereich. Krisen bieten auch Chancen, wenn sie genutzt werden. Dazu möchte dieses Buch beitragen. Die verschiedenen Autorinnen und Autoren nähern sich vor ihren unterschiedlichen fachlichen Hintergründen verschiedenen Krisen und arbeiten sie als Aufgaben und Thema für eine Religionspädagogik heraus, die von der Rettung auf Hoffnung hin zeugt. Sie fragen, was Hoffnung heute heißt, was eine Krise ausmacht und welche Krisen nach religionspädagogischer Bearbeitung in der Kita verlangen.

Der erste Teil des Buches behandelt aus einer grundsätzlichen Perspektive Krisenzeiten und Krisen für Kinder. Im zweiten Teil geht es konkreter um die Kita als religionspädagogischen Handlungs- und Lebensort. Der dritte und ausführlichste Teil widmet sich der Perspektive der Kinder selbst.

Der zweite Band aus der Reihe „Religionspädagogik der frühen Kindheit“ dokumentiert die Religionspädagogische Jahrestagung 2020 des KTK-Bundesverbandes und der Bundesarbeitsgemeinschaft katholischer Ausbildungsstätten für Erzieherinnen und Erzieher (BAG KAE). Er umfasst 216 Seiten und kann für 19,90 Euro (zuzüglich Versandkosten) beim KTK-Bundesverband (ktk-bundesverband@caritas.de) bestellt werden. Als eBook ist er im Buchhandel erhältlich.

Auch der erste Band der Reihe „Religionspädagogik der frühen Kindheit“ mit dem Titel „Vielfältige Teams. Die Konfessionszugehörigkeit von Fachkräften in katholischen Kitas“ kann – zu denselben Preisen und auf denselben Kanälen – noch gedruckt oder als eBook erworben werden.

JÜRGEN WEINZ

Referent für Religionspädagogik

Himmlisch fit –

ein spirituelles Bewegungsangebot

für Körper, Geist und Seele

Im wuseligen Alltag mit kleinen Kindern denken manche Mütter und Väter darüber nach, wo und wann sie sich eine ruhige Minute gönnen könnten. Gleichzeitig zum Wunsch nach Ruhe kommt manchmal auch der Gedanke „Ich könnte mich mal wieder bewegen. So ganz in meinem Tempo und für mich. Ohne mich an das Tempo meines Kindes anzupassen.“ Wie schön wäre es, wenn es für Mütter und Väter eine Möglichkeit gäbe beide Wünsche zu kombinieren und dabei ihre Kinder qualifiziert betreut zu wissen.

Genau auf diese Bedürfnislage möchte das Angebot „Himmlisch fit“ reagieren. Deshalb hat die DJK, der Sportverband der katholischen Kirche, in Kooperation mit der Abteilung Erwachsenenseelsorge, Referat Geistliches Leben und Exerzitenhaus, Erzbistum Köln, ein Konzept für ein spirituelles und ganzheitliches Bewegungsprojekt für Mütter und Väter entwickelt. An jeweils vier Terminen in der Advents- und Fastenzeit, mit der Dauer von einer Stunde, können Mütter und Väter sich durch eine kompetente Trainerin oder einen kompetenten Trainer bei der Bewegung anleiten und von Impulsen anregen lassen. Für das Angebot ist keine besondere sportliche Voraussetzung erforderlich. Zur Anmeldung sind alle ermutigt, die im Rahmen einer gesunden Selbstfürsorge um die Ressourcen Bewegung und Spiritualität wissen, diese Ressourcen kennen lernen oder (wieder) neu nutzen möchten.

DJK bietet Hilfe und Unterstützung

Während die Kinder qualifiziert während der regulären Öffnungszeiten betreut sind, kommen die Mütter und Väter zu einer Randzeit in den Bewegungsraum der Kindertagesstätte, um sich Zeit für Ruhe und Bewegung zu nehmen. Die Kindertagesstätte spricht die Termine und Uhrzeiten mit der Trainerin bzw. dem Trainer ab und

bewirbt diese Termine bei den Müttern und Vätern. Für die Werbung stehen Flyer und Plakate zur Verfügung. Während die Ansprache und Werbung über die jeweilige Kindertagesstätte läuft, ist für die Anmeldung zur Entlastung der Kindertagesstätte die DJK zuständig.

Die Kosten können an die lokalen Gegebenheiten der Kindertagesstätte angepasst werden. In der Regel tragen die Eltern einen Eigenanteil von 10,00 Euro für vier Termine. Die Kindertagesstätten können diesen Eigenanteil für die Eltern bezahlen und den Eltern das Angebot kostenlos anbieten. Weitere Kosten entstehen nicht.

Frau Daniela Otto und Frau Judith Göd stehen den Kindertagesstätten für die Anmeldung zu Himmlisch fit, bei Fragen und weiteren Informationen sehr gerne zur Verfügung.

Kontaktdaten

DANIELA OTTO

Referentin für Jugend, Kirche & Sport im
DJK Sportverband DV Köln
d.otto@djkdvkoeln.de
0221 - 99808425

JUDITH GÖD

Referentin für Erwachsenenspiritualität
in der Hauptabteilung Seelsorge des EGV,
Abteilung Erwachsenenseelsorge
judith.goed@erzbistum-koeln.de
0221 - 1642 1488



A photograph of two women standing outdoors. The woman on the left is older, with short grey hair, wearing a blue surgical mask and a colorful, patterned sweater. The woman on the right is younger, with long dark hair, wearing a blue surgical mask and a light-colored coat. They are holding hands, symbolizing solidarity. The background is a blurred urban setting.

ZEIGEN WIR SOLIDARITÄT MIT ALLEN – ODER SPAREN WIR SIE UNS?

Miteinander durch die Krise:

#DasMachenWirGemeinsam